

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.30 Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	--	---

Nr. 22

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. Juni 1925.

40. Jahrg.

Auf zur Wahl!

Wähler und Wählerinnen von Waidhofen a. d. Ybbs!

Sonntag den 7. Juni wird es sich entscheiden, welchen Händen das Schicksal unserer geliebten Heimatstadt auf Jahre hinaus anvertraut wird. Die Männer, die Euch unsere Partei zur Wahl empfiehlt, sind nach Beruf und Fachwissen sicherlich befähigt, die Interessen der einzelnen Stände als auch der Gesamtheit auf das Beste zu vertreten. Einige von ihnen, vor allem unser **allverehrter Herr Bürgermeister Franz Kotter**, haben sich als bisherige Gemeindevertreter, als Männer der praktischen Arbeit bewährt und infolgedessen das Vertrauen der Bevölkerung errungen.

Wähler und Wählerinnen! Wenn ihr unsere Liste mit den Listen der anderen Parteien vergleicht, kann Euch die Wahl nicht schwer fallen. Vereint daher Eure Stimmen auf die nachstehenden Wahlverber der

Großdeutschen Volkspartei

Franz Kotter, Bäckermeister
 Franz Steinmaßl, Kaufmann
 Johann Wolke, Hofrat, Ing. d. B.-B.
 Ignaz Infahr, Bierlagerhalter
 Dr. Karl Hanke, Rechtsanwalt
 Ludwig Prash, Güterdirektor
 Josef Weiß, Kaufmann
 Rudolf Hirschmann, Kaufmann
 Johanna Pausser, Bahntechnikersgattin
 Hermann Rabler, Bürgerschuldirektor

Heinrich Ellinger, Kaufmann
 Hans Zimmermann, Reg. Rat
 Roman Hirschlehner, Werksdirektor
 Franz Widenhauser, Eisenhändler
 Hans Blaschko, Spänglermeister
 Hans Kröllner, Mechaniker
 Franz Wunderer, Sattlermeister
 Leopold Stummer, Druckereifaktor
 Alois Buchbauer, Kaufmann

Dr. Karl Fritsch, Arzt
 Amalie Schönheinz, Drogistensgattin
 Anton Schweiger, Postbeamter
 Josef Hierhammer, Gastwirt
 Josef Weidinger, Postbeamter
 Fritz Maas, Friseur
 Fritz Tippl, Steueramtsdirektor
 Leo Paulitsch, Schlossermeister
 Karl Langer, Schneidermeister

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 480/25.

Rundmachung.

Wahl des Gemeinderates der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs am 7. Juni 1925.

Wahlsprengeleinteilung.

Wahlsprengeleinteilung.

Wahlsprengeleinteilung.
 Wahllokal Gasthaus Nagl (Beringer), Ybbsitzerstraße.
 Wahlleiter Stadtrat Franz Steininger.

Ybbsitzerstraße, Friedhofstraße, Zelinkagasse, Durstgasse, Preißlergasse, Niedmüllerstraße bis zur Plenterstraße, Kreuzgasse und Negerlegasse.

Wahlsprengeleinteilung.

Wahlsprengeleinteilung.
 Wahllokal Turnhalle. Wahlleiter Franz Weninger.

Kapuzinerstraße, Unter der Leithen, Graben (ungerade Nummern), Schillerplatz, Pechtlgasse, Schöffelstraße, Poststeinerstraße, Zelinkagasse, Durstgasse, Preißlergasse, Niedmüllerstraße von der Plenterstraße an, Ederstraße, Plenterstraße.

Wahlsprengeleinteilung.

Wahlsprengeleinteilung.
 Wahllokal Neues Rathaus, Oberer Stadtplatz. Wahlleiter Franz Friedekht.

Schloßweg, Oberer Stadtplatz, Freisingerberg, Hintergasse, Fuchslweg, Dehlberggasse, Paul Rebhuhngasse, Höttergasse, Hoher Markt Nr. 4, 6, 8 und 10, Ybbstor-gasse.

Wahlsprengeleinteilung.

Wahlsprengeleinteilung.
 Wahllokal Altes Rathaus. Wahlleiter Professor Alois Ender.

Graben (gerade Nummern), Hoher Markt mit Ausnahme von Nr. 4, 6, 8 und 10, Unterer Stadtplatz, Mühlstraße (ungerade Nummern), Eberhardplatz.

Wahlsprengeleinteilung.

Wahlsprengeleinteilung.
 Wahllokal Gasthaus Nagl, Weyrerstraße. Wahlleiter Gustav Kretschmar.

Erhard Wildplatz, Am Fuchsbühl, Weyrerstraße, Hammergasse, Färbergasse, Sackgasse, Am Sand, Lahrendorf, Köffelgraben, Spittelwiese, Redtenbachstraße, Lugasse, Minnichberg, Seebachgasse, Bertagasse, Teichgasse.

Wahlsprengeleinteilung.

Wahlsprengeleinteilung.
 Wahllokal Gasthaus Stumföhl. Wahlleiter Josef Brandstetter.

Mühlstraße (gerade Nummern), Stock im Eisen, Lederergasse, Biaduktgasse, Konradsheimerstraße, Reichenauerstraße, Gottfried Frießgasse, Krautberggasse, Binder-gasse, Unter der Burg, Kupfer Schmiedgasse, Wienerstraße, Bahnweg, Bahnhofstraße, Patertal, Hinterbergstraße.

Die Wahlzeit wurde für alle Wahlsprengeleinteilung gleichmäßig und zwar von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Im Gebäude des Wahllokales und in einem Umkreise von 50 Meter um dasselbe ist am Wahltag jede Art der Wahlwerbung, ferner jede Ansammlung, sowie das Tragen von Waffen jeder Art verboten. Der Ausschank von geistigen Getränken ist am Wahltag bis zur Beendigung der Wahlhandlung allgemein verboten. Uebertretungen dieses Verbotes werden mit Geld bis zu 100 Schilling oder mit Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. Mai 1925.

Der Bürgermeister:
 Franz Kotter m. p.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

Die nächste Folge

unseres Blattes erscheint wegen des Feiertages (Fronleichnam) am Samstag den 13. Juni, 9 Uhr vormittags.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Erneut tauchen wieder die Pläne zur Bildung einer Donaukonföderation jetzt auf. Benesch erblickt im Anschlusse, der seiner Ansicht nach Deutschland zur beherrschenden Macht Mitteleuropas machen würde, eine Bedrohung seines Tschechenstaates, und will, daß man Oesterreichs Wirtschaft die Teilnahme an einer ökonomischen Gruppe der Donaufürstentümer ermöglicht. Es wäre dies natürlich nicht jene Donaukonföderation, von der unsere Monarchisten eine Wiederherstellung der alten Donaumonarchie erwarten und deren erbitterter Feind auch Benesch ist, sondern es wäre dies eine verschleierte Annexion Deutschösterreichs durch die Tschechei und der anderen Nachbarstaaten. Also das Ende unserer staatlichen Selbstständigkeit. Die unerwartet feindselige Haltung des italienischen Ministerpräsidenten gegen den Anschluß gibt natürlich dem tschechischen Ränkeschmied neuerlich Hoffnung, seine dunklen Pläne der Verwirklichung entgegenzubringen, zumal auch Englands machtpolitische Stellung durch die Annäherung Italiens an die anschlussfeindliche Macht, das ist Frankreich, in Mitteleuropa eine nicht zu unterschätzende Einbuße erlitt. Trotz dieser Haltung, die einzelne Staaten gegen den Anschluß einnehmen, dringt die Erkenntnis,

Großdeutsche Volkspartei Waidhofen an der NbbS.

Öffentliche Versammlung

Heute Freitag, 5. Juni,
8 Uhr abends im Groß-
gasthof Inführ (Saal).

Redner: Nationalrat Dr. Angerer, Dr. Walter Riehl und Landtagsabgeordneter Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum.

Pünktliches Erscheinen Pflicht. Getverbetreibende, Beamte, Arbeiter, Pensionisten, kommt in Eurem eigenen Interesse zahlreich.

daß nur diese Lösung aus Not und Elend führt, in weitest-
te Kreise. Diese Erkenntnis wird nicht nur zum all-
gemeinen Leitmotiv aller Deutschen, sondern soweit das
unvoreingenommene Ausland in Betracht kommt, faßt
es auch dort festen Fuß. Eine Lösung im Sinne Frank-
reichs, im Sinne seines getreuesten Schildträgers Be-
nesch, wird an dem unüberwindlichen Widerstande der
deutschen Oesterreicher scheitern. Daß dieser Wille des
Widerstandes erhalten bleibt, sich stärke und wenn es
notwendig wird, zur Tat reise, ist Aufgabe aller völkisch
Denkenden in Oesterreich.

Deutschland.

Noch immer wartet man in Deutschland die Antwort
der Westmächte betreffs des Sicherheitsangebotes ab.
Die englische Stellungnahme hierzu ist in dieser Frage
bekanntlich stark von der Frankreichs verschieden. Frank-
reich verlangt in seinen maßlosen Forderungen, daß
Deutschland nicht nur die Westgrenze, sondern auch die
gänzlich unhaltbaren Grenzen im Osten, das sind beson-
ders die Grenzen gegen Polen, garantiere. Ganz abge-
sehen davon, daß Frankreich auch ein neues Anschluß-
verbot für Oesterreich mit inbegriffen sehen will. Ist der
Garantiepaß der Westgrenze, der Elsaß-Lothringen
preisgibt, für das deutsche Volk eine schmerzliche Zu-
mutung, so kann dasselbe von den Ostgrenzen unmöglich
verlangt werden. England sieht dies ein und ein Mini-
sterrat soll angeblich folgende Beschlüsse gefaßt haben:

„Die französische Regierung wird darauf aufmerk-
sam gemacht werden, daß sie jetzt wählen muß, ob sie
sich an dem Abschluß eines Vertragspaktes mit Eng-
land, Belgien, Deutschland und Italien, und zwar auf
Grund des materiellen Inhaltes der deutschen Vor-
schläge, der sich ausschließlich auf die Westgrenzen be-
schränkt, beteiligen will oder ob sie es vorzieht, die
Sicherheit Frankreichs durch ein Militärbündnis mit
Polen, Belgien und der Tschechoslowakei herbeizuführen,
an dem England sich unter keinen Umständen irgendwie
beteiligen würde.“

Die englische Regierung wird Frankreich darauf auf-
merksam machen, daß, wenn sich das Pariser Kabinett
zu der militärischen Einkreisung Deutschlands ent-
schließen sollte, England sich die Formulierung einer
anderen europäischen Politik vorbehalten und Frank-
reich nicht länger auf die englische Unterstützung im
Falle eines Kontinentalkrieges rechnen könne.

England lehnt jede weitergehende Festlegung Deutsch-
lands in der Frage der Revision der Ostgrenze und des
Anschlusses an Oesterreich ab.“

Würde sich diese Nachricht bestätigen, so hätten wir
ein Abschwenken Englands von seinen bisherigen Ver-
bindungen festzustellen. Ob Deutschland aber von Eng-
land eine weitere Unterstützung in diplomatischer Hin-
sicht erwarten könnte, ist mehr als fraglich. Jedenfalls
will England noch einmal sein ganzes Gewicht in die
Wagschale werfen, um Frankreich zur Annahme des
deutschen Sicherheitsangebotes zu bewegen. Tut Frank-
reich dies nicht, so ist mit einem Schlage die deutsche
Außenpolitik vor einer vollständig veränderten Lage.
Es ist aber auch aller Welt klar vor Augen, daß es
Frankreich nicht so sehr um seine eigene Sicherheit als
um die Sicherheit seiner Vasallenstaaten zu tun ist. Den
Polen und Tschechen sollen ihre Raubgüter durch das
deutsche Angebot gesichert werden. Zu solchen Zusagen
kann sich aber keine deutsche Regierung herbeilassen.
Die politische Lage des deutschen Reiches würde sich wie
schon gesagt, nicht nur bloß verändern, sondern — und
das wäre nicht das Schlechteste — Deutschland bekäme
wieder freie Hand in der auswärtigen Politik, die durch
das Stresemann-Angebot gebunden war.

Tschechien.

Ein Teil der tschechischen Koalitionspresse verbreitet
Gerüchte über die Auflösung der Kammer im Herbst.
Obzwar es sich hauptsächlich darum handelt, eine Pres-
sion gegenüber widerspenstigen Koalitionsbrüdern aus-
zuüben, hat der Beschluß auf Schaffung eines neuen
Wahlgesetzes, bezw. auf eine Abänderung der bisheri-
gen Wahlordnung erkennen lassen, daß die jetzige Re-
gierung um ihre Zukunft fürchtet. Neuwahlen, die auf
Grund des bisherigen Wahlgesetzes zur Durchführung
gelangen würden, würden zweifellos das Ende der der-
zeitigen Koalitionsmehrheit bedeuten, weshalb nach

einem Ausweg gesucht wurde, der verhindert, daß die
immer zahlreicher werdenden Oppositionskräfte zur Ent-
faltung kommen können, und der zugleich dafür Sorge
trägt, daß die tschechischen Wählerstimmen entweder
für die bestehenden großen Parteien abgegeben werden
oder vergeblich in die Wagschale geworfen sind: Daher
legt das neue Wahlgesetz fest, daß zur Erreichung eines
Mandates eine Wählerzahl von mindestens 120.000
Stimmen erforderlich ist. Das bedeutet das Ende der
kleinen politischen Parteien, denen nicht die ungeheuren
Geldmittel zur Verfügung stehen, welche die Koalitions-
gruppen zur Bestreitung des Wahlkampfes aufbringen.
Die staatsrechtlichen Oppositionsparteien werden, wo-
ran nicht einen Augenblick zu zweifeln ist, alles aufbie-
ten, um diese „Reform“ der Wahlordnung zu verhin-
dern. Allerdings werden ihre Anstrengungen vergeb-
lich sein und die nächsten Wahlen in das Prager Par-
lament werden schon im Zeichen des famosen neuen
Wahlgesetzes stehen, an dem in den letzten Wochen Tag
und Nacht gezimmert wurde. Aber ebenso wenig wird
der Bestand der Koalition von langer Dauer sein, jener
alttschechischen Koalition, deren Unhaltbarkeit auf po-
litischem, wirtschaftlichem und finanzpolitischem Gebiet
längst erwiesen ist und die auch mit den diplomatisch-
sten Kniffen nicht zu retten ist, mit denen man den Sieg
der Wahrheit aufhalten will.

Bulgarien.

Das viel heimgesuchte Land erschauert noch immer
in heftigstem Fieber. Kein Tag, der nicht von neuen
politischen Morden berichtet. Todesurteile werden in
Menge vollzogen, immer neue Massenverhaftungen wer-
den vorgenommen, neue Verschwörerorganisationen auf-
gedeckt. Der Minister des Äußeren Ralsow hat eine
Reise nach den Hauptstädten der Entente und auch der
kleinen Entente unternommen, um die Außenwelt über
die schwere Lage Bulgariens aufzuklären und Unter-
stützung zu finden. Ueber seine Reise äußert er sich wie
folgt. Der Zweck seiner Reise sei, die führenden Poli-
tiker dieser Länder über den wahren Stand der Dinge
in Bulgarien aufzuklären. Glücklicherweise sei der kom-
munistische Angriff auf Bulgarien beizugehen, wenn auch
um den Preis großer Opfer seitens des bulgarischen
Volkes, zurückgeschlagen worden. Der Minister sagte:
„Leider kann ich nicht bestreiten, daß sich ein Teil des
bulgarischen nationalen Bauernbundes und einige sei-
ner Führer in ihrem Kampf gegen die Regierung kom-
munistischer Methoden bedienten und schließlich mit den
Kommunisten eine sogenannte Einheitsfront bildeten.
Es sind zahlreiche Anzeichen vorhanden, daß nach dem
Attentat gegen den Zaren und nach dem schrecklichen,
in der Sozialer Kathedrale verübten Attentat, die Führer
dieser Partei zur Einsicht gekommen sind, was hoffen
läßt, daß der Bauernbund sich in Kürze von der Ein-
heitsfront losrennen und wieder in die Reihen der le-
galen politischen Parteien zurückkehren werde. Ich kann
nicht mit Sicherheit behaupten, daß nicht neue Angriffe
werden unternommen werden, kann aber die Versiche-
rung geben, daß das bulgarische Volk Kraft genug fin-
den wird, um jeden solchen Angriff abzuschlagen. Die
Anstrengungen der bulgarischen Regierung haben bei
allen ernst denkenden Leuten in Europa Anerkennung
gefunden.“

Die feste Regierungshand hat bisher allen terrori-
stischen Anschlägen standgehalten; ob sie dies, da sie die
Beibehaltung des erhöhten Truppenstandes nicht be-
willigt erhielt, weiter im Stande sein wird, ist frag-
lich. Schuld an den unhaltbaren Verhältnissen, die im
Grunde doch in der mäßigen, wirtschaftlichen Lage
eines Teiles der Bevölkerung liegen, sind ähnlich wie
in Oesterreich die Schandfriedensverträge, die die un-
terlegenen Staaten nicht sterben, aber auch nicht leben
lassen.

Albanien.

Dieses Land hat wieder einmal seine regelrechte Re-
volution und Ahmed Ben Jogu, der Sendling Serbiens
und der Großgrundbesitzer, ist nach so kurzer Zeit schon
gezwungen, durch Mobilisierung aller Wehrpflichtigen
seine Macht entsprechend zu stützen. Es ist daher nicht
ausgeschlossen, daß wir in einigen Tagen von einem
neuen Umsturz in Albanien hören werden, der eine an-
dere politische Richtung ans Ruder bringt.

Französisch-Marokko.

Die Franzosen stehen im schwerem Kampfe mit den
Riftabylern. Abdel Krim hat allen Stämmen in der
spanischen Zone den Befehl gegeben, Truppen in Stärke
von 3000 bis 4000 Mann aufzustellen, deren überwie-
gender Teil in die französische Zone bei Uezza eindrin-
gen, während der Rest selbst gegen die Spanier kämpfen
soll. Eine bedeutende Abteilung ist bei Beni Mambane
vor Tetuan zusammengezogen. Eine weitere vor Jona-
fat und eine dritte in der Nähe von Kad Kebir.

Sängergau „Ostmark“.

An die verehrlichen Gauvereine!

Der Männergesangverein Amstetten 1862 hat den
Wiener Männergesangverein „Arminius“ für 20. und
21. Juni zu Gäste geladen. Dieser in Wien zu den
ersten und leistungsfähigsten Gesangvereinen zählende
Chor wird in einer Stärke von voraussichtlich 130 Mann
am Samstag den 20. Juni zwischen 5 und 6 Uhr nach-
mittags am Bahnhofe in Amstetten eintreffen, wo er
vom gastgebenden Verein mit Fahne und Musik emp-
fangen wird. Als Veranstaltungen sind festgesetzt:
Samstag, 8 Uhr abends im großen Saale des Hotel
Ginner F e s t k o m m e r s mit Darbietungen des „Ar-
minius“ und des Männergesangvereines Amstetten
1862, Gesamtschöre, Vorträge hervorragender Wiener
Solokräfte und des Amstettner Vereinsorchesters;
Sonntag, 9 Uhr: M e s s e in der Stadtpfarrkirche (Auf-
führung der „Deutschen Messe“ von Schubert und des
„Altmiederländischen Dantgebotes“ durch den „Armi-
nius“, sowie Solovortrag der Wiener Geigenkünstlerin
Fr. M. C. Büllig); 11 Uhr vorm. F r ü h j o p p e n
im Kaffeehausgarten Fuchs (bei Regenwetter im
Saale des Gasthofes Neu) mit gesanglichen und Mu-
sikvorträgen; 1/4 Uhr nachmittags K o n z e r t des
Männergesangvereines „Arminius“ im großen Saal
des Hotel Ginner mit auserlesener Vortragsfolge (mit-
wirkend Fr. Büllig, Konzertsänger Prof. Prossinger-
Wien und Bittnerquartett des „Arminius“). Platate
mit Vortragsfolge gehen den Vereinen später zu.

Der Männergesangverein Amstetten 1862 hofft zuver-
sichtlich — da die Vereine des Ostmarkganges heuer ohne-
dies von Sängersfestbesuchen verschont sind — daß er
die Freude haben wird, recht viele Sangesbrüder aus
fern und nah in seinen an diesen Tagen festlich geschmück-
ten Heimstadt begrüßen und ihnen einige genutzreiche
und fröhliche Stunden bereiten zu können; jeder deutsche
Sänger kann des herzlichsten Willkommens sicher sein. Ver-
eine, die körperlich zu erscheinen beabsichtigen, wer-
den ersucht, dies schriftlich unter Angabe der ungefähren
Teilnehmerzahl und der Zugsankunft Herrn Schriftfüh-
rer Theodor Lang, Lehrer, Rathausstraße 8, mitzutei-
len. — Auf frohes Wiedersehen!

Mit sangesbrüderlichem Heilgruße
Für den Männergesangverein Amstetten 1862:

Dr. August W a g n e r, Vorstand.
Für den Werbe- und Presse- Für den Festausschuß:
auschuß: Dir. G. Th. S p r i n g e r.
Gustav A. P ö s c h l.

Der Landesverein vom Roten Kreuz

veranstaltet gegenwärtig eine großzügige Werbeaktion
und richtet an alle Freunde der wahren Nächstenliebe
die Bitte, dem Roten Kreuze als Mitglieder beizutreten.
Mitgliedsanmeldungen nehmen alle Zweigvereine
entgegen. Posterslagscheine und Werbematerial sind in
der Kanzlei des Landesvereines Wien, 1., Milchgasse
1, 3. Stock, erhältlich. Ein verhängnisvoller Irrtum
läßt viele glauben, daß das Rote Kreuz mit dem Frie-
densschluß den Zweck seines Daseins und Wirkens ein-
gebüßt hat. Dem ist bei weitem nicht so. Trotz der
schwierigsten Verhältnisse in der Nachkriegszeit hat der
Landesverein die Lungenheilstätten „Wilhelmshöhe“
und „Gaaden“ im Betrieb, betätigt 4 Fürsorgestellen
und 1 Quarzlichtinstitut in Wien und 11 Fürsorgestellen
in Niederösterreich. Ein wichtiger Faktor der Friedens-
tätigkeit ist auch die Ausgestaltung des freiwilligen
Retungswesens, die insbesondere auf dem flachen Lande
einer durchgreifenden Organisation bedarf.

Wähler und Wählerinnen von Waidhofen a. d. Ybbs!

Die Sozialdemokratische Partei versendet an Euch Schmähschriften niedrigster Art. Sie verleumdet und verdreht die Tatsachen und scheut vor nichts zurück, um der derzeitigen Gemeinderatsmehrheit schlechte Wirtschaft vorzuwerfen.

Die Flugschrift der Sozialdemokraten zitiert den Wahlausruf der Wirtschaftspartei vom Jahre 1919 und fragt, was davon gehalten wurde. Wir können hierauf ohne uns Vorwürfe zu machen, antworten, daß wir in der Zeit der beispiellosen Geldentwertung, die alle Grundlagen der Wirtschaft umstürzte, den Gemeindehaushalt schuldensfrei erhielten und dennoch alles schufen, was für das allgemeine Wohl der Gemeindeangehörigen notwendig war.

Waidhofen kann sich ruhig mit allen Städten Oesterreichs in Bezug auf seine humanitären und sanitären Einrichtungen vergleichen.

Unsere Stadt verfügt über Einrichtungen und Anstalten schon seit Jahrzehnten dank des fortschrittlichen Sinnes der nichtsozialistischen Gemeindevertreter, um die sie viele sozialdemokratische Gemeinden noch heute beneiden.

Wenn die Wirtschaftspartei nicht fremde Kredite für Wohnungsbauten zu hohen Zinsen nahm, so kann ihr daraus kein Vorwurf gemacht werden. Bei dem heutigen hohen Zinsfuß ist das Bauen keine leichte Sache.

Ihr Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende, würdet die Hauptlast auf Euch nehmen und es ist fraglich, ob der Gemeinde ihre Aktiva — die Kraftwerke, der Buchenberg, die Dekonomie — erhalten bleiben, wenn fremden Kapitalshähen ihre Gelder rückerstattet werden müßten. Wir schauen in die Zukunft und glauben das Gut unserer Väter auch unseren Kindern und Kindeskindern zu erhalten!

Praktisch wäre aber eine Kapitalaufnahme nicht möglich gewesen, da durch den Bau des Kraftwerkes Schwelld das Gemeindegut bis Anfangs 1925 verpfändet war. Dieser Bau aber beschäftigte eine große Anzahl heimischer und auswärtiger Arbeiter durch Jahre und war eine entscheidene Tat auf dem Gebiete der produktiven Arbeitslosenfürsorge. Eine Tat, die keine Gemeinde in der Größe und der wirtschaftlichen Stärke unserer Stadt in Oesterreich aufzuweisen hat.

Unsere Partei hat die Bautätigkeit der von der sozialdemokratischen Partei gegründeten Siedlungsgenossenschaft in keiner Weise gehindert.

Tatsache ist, daß die in Waidhofen bestehenden gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaften keine Bautätigkeit ausüben konnten, da die hierzu notwendigen Zuschüsse aus Bundesmitteln nicht zu erreichen waren.

Der Sägewerksbesitzer Brandstetter hat als Mitglied einer dieser Genossenschaften kein anderes Recht als die vielen anderen Mitglieder, die meist dem Angestellten- und Arbeiterstande angehören. Von einer Verschleuderung von Gemeindegut an einen Privatkapitalisten zu reden, ist eine bodenlose Verdrehung der Tatsachen.

Trotz der schwierigsten Verhältnisse hat die Gemeinde, abgesehen vom Bau des Kraftwerkes Schwelld, die städtischen Gebäude in Stand gesetzt und neue Wohnungen geschaffen.

Das Wohnungsanforderungsgesetz wurde entgegen den Behauptungen der Sozialdemokraten immer gegen alle gleich angewendet, was die sozialdemokratischen Vertreter, die ja in der Gemeinde und den betreffenden

Ausschüssen vertreten sind, nur zu genau wissen. Es wurden 118 Wohnungen angefordert, davon 73 zugesprochen und 45 vom Gerichte abgewiesen.

Die Wohnungsnot wurde auch noch durch die Tatsache erhöht, daß die Sozialdemokraten offensichtlich aus parteipolitischen Zwecken bestrebt waren, Arbeiter der umliegenden Werke nach Waidhofen zu ziehen, anstatt darauf zu dringen, daß die auswärtigen Arbeitgeber für Wohngelegenheiten am Orte ihrer Betriebsstätte für ihre Arbeiter Sorge tragen.

Daß die bodenständige Bevölkerung sich der Begünstigungen der Verordnung für Sommerfrischen und Kurorte zum Schutze gegen ungerechtfertigte Anforderungen bedient, ist begreiflich, da seit Jahrzehnten der Sommerfrischen- und Fremdenverkehr eine Haupterwerbsquelle für unsere Stadt ist, an deren Aufblühen alle Stände gleich interessiert sind.

Der Schule und der Jugend wurde immer das richtige Verständnis entgegengebracht. Es wurde mit Hilfe der städtischen Sparkasse der Sport-(Spiel-)platz, der Eislaufplatz geschaffen und das städtische Bad neu ausgestattet. Daß unsere Partei rote Parteivereine, die die verderbliche Klassenhege auch schon unter den Kindern betreiben, nicht unterstützen kann, bedarf wohl keiner näheren Erörterung. Die Herren Roten sollen nur schauen, wie es ihre Genossen in Gemeinden, in denen sie die Mehrheit haben, mit ihnen nicht genehmen Vereinen machen.

Was unter dem Titel „Sparjamkeit“ der Gemeindegemeinschaft vorgeworfen wird, ist einfach schamlose Demagogie.

Der Stadtphysikus war von Haus aus Vertragsangestellter und die Gemeinde konnte seinem Ansuchen um Heberführung in das Staatsbeamtenschema leider nicht stattgeben. Die Sozialdemokraten stimmten damals genau so wie die anderen Gemeindevertreter.

Der Amtstierarzt wurde im Jahre 1903 mit Dekret nach den Bestimmungen für Staatsbeamte auf Grund der für die als Amtstierarzt erforderlichen Staatsprüfungen angestellt. Er hat nur die ihm gesetzlich nach dem Dienstalter zustehenden Bezüge. Sein Gehalt wird überdies zum Großteile aus den Gebühren für die Vieh- und Fleischbeschau hereingebracht.

Angestellte und Arbeiter der Gemeinde, so sieht die sozialdemokratische Beamtenfreundlichkeit aus, ein verbrieftes Recht besteht für sie nicht. Wenn es sich um nichtsozialdemokratisch gefinnte Angestellte handelt, dann scheuen die roten Gemeindevertreter vor einem Rechtsbruch nicht zurück. Recht und Gesetz bestehen für die roten Weltbeglücker einfach nicht, ein Wahlsieg der Roten würde dies allen Bewohnern unserer Stadt mit schrecklicher Deutlichkeit vor Augen führen.

Und nun zum sozialdemokratischen Vorwurfe bezüglich der Anschaffung eines zweiten Autos, das angeblich Luxuszweden dienen soll. Bekanntlich erstreckt sich das Netz des städtischen Elektrizitätswerkes über 40 Gemeinden, von der steirischen Grenze bis zur Donau, woraus sich schon die Notwendigkeit dieser Anschaffung ergibt, wofür auch die sozialdemokratischen Gemeindevertreter stimmten.

Und jetzt schüren und heizen sie gegen die von ihnen selbst mitbeschlossene Anschaffung. Ist das nicht ekelhafte Wahldemagogie? In Waidhofen wird das Auto allerdings nur zu Dienstfahrten verwendet, was man

von Autos in von Sozialdemokraten beherrschten Gemeinden nicht immer sagen kann.

Die Sozialdemokraten sollten in ihrem Wahlausruf mit dem Lobe ihrer Gemeindeverwaltung etwas sparsamer umgehen. Der wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern verurteilte rote Bürgermeister in Kottingbrunn und der hinter Schloß und Riegel sitzende rote Bürgermeister von Weissenbach a. d. Triesting, der verurteilte rote Bürgermeister in Fischamend, die zusammengekrachten roten Wirtschaftseinrichtungen in Leoben, die brutale rote Machtausübung in Wr.-Neustadt und Bruck a. d. Mur und vielen anderen Orten, die Verwendung der Fürsorgeabgabegelder in St. Pölten und Wr.-Neustadt zu einseitigen roten Parteizwecken, die Raubwirtschaft des Herrn Breiter in Wien auf Kosten von Gewerbe und Handel, Industrie, Kunst und nicht zuletzt der Arbeiter, sind wahrhaft keine Ruhmesblätter roter Kommunalpolitik.

In Waidhofen dagegen hatten wir eine Gemeindegemeinschaft, an der auch die sozialdemokratischen Gemeindevertreter nicht viel aussetzen konnten, ein Beweis hierfür, daß die wichtigsten Gemeindefragen mit den Stimmen der Sozialdemokraten einer gedeihlichen Lösung zugeführt wurden. Sie hatten Einblick in alle Angelegenheiten und trugen daher auch die Verantwortung mit den anderen Parteien. Die Ausnützung wirtschaftlicher Fragen zu rein parteipolitischen Zwecken mußte selbstverständlich nach jeder Richtung hin auf unseren Widerstand stoßen. Dies werden wir auch in Zukunft so halten.

Wähler und Wählerinnen!

Ehr seht also, daß die Vorwürfe der Sozialdemokraten in ein Nichts zusammenschrumpfen, sie werden lediglich zum Zwecke des Stimmfanges erhoben. Wir vertrauen auf den gesunden Sinn und die rechtliche Denkart unserer Bevölkerung, die strenge, sachliche, zum Wohle unserer Heimatstadt geleistete Arbeit von unfruchtbarer, gehässiger Demagogie und Klassenverhetzung wohl zu unterscheiden vermag.

Unvermutet haben die roten Verleumder Schützenhilfe von den Nationalsozialisten erhalten, die in einer Flugschrift ganz nach sozialdemokratischem Muster unsere Partei als „arbeiterfeindlich“ und „klassenpolitisch eingestellt“ bezeichnen. Den Nationalsozialisten in Waidhofen dürfte es wahrscheinlich nach dem traurigen Ruhm ihrer Genossen in Mödling, Kriegendorf und anderen Orten, wo sie durch Abgabe leerer Stimmzettel oder durch direktes Hand-in-Handgehen mit den Roten die Wahl roter Bürgermeister ermöglichten, beziehungsweise nicht verhinderten. Eine Partei, die fortwährend erklärt, daß der Marxismus der größte innere Feind sei, die sich dann aber in vielen Orten den Marxisten anbiedert und in ihrem Wahlausruf im vorigen Herbst zu den niederösterreichischen Gemeindegewahlen erklärte, daß es nicht Aufgabe der nationalsozialistischen Partei sein könne, die Wahl eines roten Bürgermeisters zu verhindern, kann unmöglich ernst genommen werden.

Wähler und Wählerinnen!

Gebet am Wahltag diesen Verleumdern und auch der christlichsozialen Partei, die, obwohl sie bisher mit uns in einer Wirtschaftspartei vereint war, nun aber auch glaubt, zum Zwecke ihrer einseitigen Parteipolitik gegen verdiente Gemeindevertreter unserer Partei versteckte Angriffe richten zu müssen, die richtige Antwort und wählet die Partei, die wie bisher auch welterhin zum Wohle der Gesamtheit arbeiten wird, die

Großdeutsche Volkspartei

deren Listensführer der bewährte Bürgermeister Franz Kötter ist.

Die Großdeutsche Volkspartei.

Wahlmanöver.

Zu den unter der Ueberschrift „Wahlbewegung“ erschienenen Ausführungen der „Ybbstalzeitung“ vom 30. v. M. ist folgendes festzustellen: Die Christlichsozialen waren in der vergangenen Gemeinderatsperiode mit den Großdeutschen in der Wirtschaftspartei vereinigt. Jede Frage wurde vorerst im Parteiklub der Wirtschaftspartei besprochen, beschlossen und sodann im Gemeinderate erledigt. Alle Angriffe, die heute die Christlichsozialen gegen die Großdeutschen vorbringen, fallen daher auf sie selbst zurück, denn sie sind für alle Handlungen der Wirtschaftspartei voll mit verantwortlich.

Daß die Großdeutschen in der Wirtschaftspartei vorwiegend die Männer der Arbeit stellten, kann ihnen doch nicht zum Vorwurf gereichen, sie haben eben ihre Pflichten als Gemeindevertreter ernst genommen und nach ihrem besten Wissen und Gewissen für das Wohl der Allgemeinheit gearbeitet.

Wenn nun die Christlichsozialen nach vieljähriger, gemeinsamer Arbeit knapp vor den Wahlen mit haltlosen Angriffen kommen, so zeigt dies nur zu deutlich, daß sie sich vollkommen von Parteihegern leiten lassen, denen die Partei alles und die ruhige Entwicklung unserer Heimatstadt wenig oder gar nichts bedeutet. Sich heute damit auszureden, man hätte bei dieser oder jener Sache nicht gewußt, um was es sich handelte, zeigt von wenig Anstand und Verstand. Man sieht daraus, daß die Parteileidenschaft heute die Triebfeder der christlichsozialen Schreibweise ist. Das Parteinteresse über alles, Gewerbe, Wirtschaft, Angestelltenfragen kommen nur so nebenbei in Betracht. Das zeigt deutlich die christlichsoziale Wahlwerberliste, die selbst in den Reihen der Christlichsozialen mit Kopfschütteln aufgenommen wurde. Die Aufstellung eines Kandidaten z. B., der sich Kaufmann nennt und wie einer war, ist garadezu eine Beleidigung des Gewerbe- und Kaufmannstandes. Diese Falschmeldung zeigt so recht den Geist, der die Parteifanatiker bei der Aufstellung ihrer Listen leitete. Da mit diesem Vorgehen viele und viele christlichsoziale Parteimitglieder sich nicht einverstanden erklärten, so sind unangenehme Uebersetzungen für die Parteifanatiker nicht ausgeschlossen.

Zur Umwandlung der Ges. m. b. H.

Wie bekannt, ist der 30. Juni 1925 der letzte Termin, bis zu welchem die Umwandlung der Ges. m. b. H. in offene Handelsgesellschaften vollzogen sein muß, wenn nicht bedeutende steuerpolitische Nachteile hieraus für die genannten Gesellschaften erwachsen sollen.

Da bisher noch immer keine Vollzugsverordnung seitens des Finanzministeriums erschienen ist und weder die Beamten der Finanzbehörden, noch die Geschäftsführer der Ges. m. b. H. in Kenntnis sind, wer ihnen bei den notwendigen Formalitäten die entsprechende Aufklärung geben kann, haben sich die Vertreter der beiden bürgerlichen Parteien, vor allem Minister a. D. Doktor G ü r t l e r und Abgeordneter Dr. H a m p e l, wiederholt an das Finanzministerium gewandt, um eine diesbezügliche Klärung herbeizuführen.

Von besonderer Wichtigkeit für die Umwandlung der Ges. m. b. H. erscheint natürlich die endliche Inkraftsetzung des Goldbilanzengesetzes, weshalb zunächst an eine Fristerstreckung über den 30. Juni hinaus gedacht wurde.

Den unausgesetzten Bemühungen der beiden Politiker ist es nunmehr zu danken, daß laut Zusage des Finanzministers schon in den allernächsten Tagen eine Verordnung erscheinen wird, nach der bis zum 30. Juni bloß der Beschluß über die zu erfolgende Umwandlung der Ges. m. b. H. gefaßt sein muß, während die Durchführung selbst für einen weiteren Zeitraum gestattet wird.

Damit ist den Forderungen der Ges. m. b. H. in der Hauptsache Rechnung getragen worden.

Berkehrsverband Ybbstal.

Berkehrsverbandstagung Dienstag den 9. Juni um 3 Uhr nachmittags in Weyer, Hotel Bachbauer.

Gegenstand der Beratung.

1. Berichte.
2. Finanz- und sonstige Berichte den Ortsverbände.
3. Endgiltige Abgrenzung des Interessengebietes.
4. Herausgabe eines Führers.

Abends Festversammlung in Weyer, Hotel Bachbauer, 8 Uhr, anlässlich der festlichen Eröffnung der Postautolinie Weyer—Hollenstein—Göstling—Lunz—Mariazell—Weichselboden—Wildalpen—Groß-Reifling.

Als Festgäste werden erscheinen: als Vertreter des Generalpostdirektors Min.-Rat S t e y s k a l und Min.-Rat Jng. A l t m a n n, die Vertreter der Postdirektionen Wien, Linz, Graz, der Länder, die Bezirkshauptmannschaften Amstetten, Mürzzuschlag, Scheibbs, Steyr.

10. Juni: Festliche Eröffnungsfahrt Weyer—Mariazell und Mariazell—Großreifling.

Die Vertreter nehmen an der Fahrt Weyer—Mariazell teil. Begrüßung in den einzelnen Orten. Abfahrt

Weyer 8 Uhr früh. Abfahrt Hollenstein 10 Uhr. Ab Göstling 12 Uhr. Lunz Mittagessen, Grubmayer. Besuch des Sees. Ab Lunz 2 1/2 Uhr. An Mariazell 5 1/2 Uhr.

Abends in Mariazell Festversammlung. Nach Maßgabe der Plätze (26) können Vertreter der Ortsauschüsse an der Fahrt Weyer—Mariazell teilnehmen.

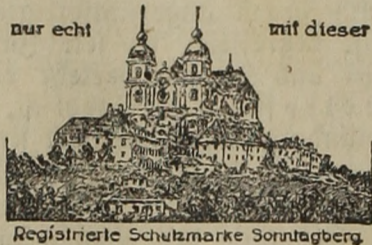
Die einzelnen Ortsauschüsse der Orte, durch die die Fahrt stattfindet, werden gebeten, einem festlichen Empfang mit den Bürgermeisterämtern usw. durchzuführen.

Eröffnung der Linie Göstling—Lassing—Palfau—Gams—Laud—Hieslau am 27. Juni.

Um zahlreiche Beteiligung an der Tagung, Festversammlung und Fahrt wird gebeten.

Verlangen Sie

Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee und Sie werden erstaunt sein über dessen Güte, Ausgiebigkeit und Farbkraft.



Registrierte Schutzmarke Sonntagberg.

505

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B.** Sonntag den 7. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal, altes Rathaus.

* **Sängerbesuch.** Donnerstag den 11. d. M. (Fronleichnamstag) trifft der Josefstädter Männergesangverein auf einer Sängerreise durch das Ybbs- und Erlafial zu einägigem Aufenthalte in unserer Stadt ein. Die Sänger, etwa 70 an der Zahl, kommen mit dem Zuge um 11 Uhr 33 Minuten auf dem Bahnhofe Waidhofen an, wo sie vom Waidhofener Männergesangverein und dessen Frauenschor empfangen und in die Stadt geleitet werden. Der Nachmittag ist der Besichtigung der Stadt gewidmet. Abends 8 Uhr wird in Kreuls Gasthof ein Konzert des Josefstädter Männergesangvereines unter der Leitung seines in Musikreisen bestbekanntesten Chormeisters Reg.-Rat Prof. Hans E n d e r s abgehalten. Das Programm wolle aus den Maueranschlägen entnommen werden. An das Konzert schließt sich ein Kommerz im gleichen Saale. Das Konzert wird bei Tischen abgehalten. Eintritt für die Person 1.50 Schilling, für Sänger 1 Schilling. Eintritt zum Kommerz frei. Es ergeht an die Hausbesitzer der Stadt, vor allem der Häuser in der Unteren und Oberen Stadt das freundliche Ersuchen, die Häuser aus Anlaß des Sängerbesuches beflagen zu wollen. Freitag den 12. Juni vormittags 1/11 Uhr wird im Garten des Gasthofes zum goldenen Löwen ein Frühstücken abgehalten. Mit dem Zuge der Ybbstalbahn um 12 Uhr 50 Minuten treten die Sängergäste die Weiterreise nach Großhollenstein an. Die gefanglichen Leistungen des Vereines, der sich in der Reihe der Gesangvereine Wiens eine achtunggebietende Stellung zu verschaffen wußte, läßt erwarten, daß auch sein Konzert in Waidhofen gut besucht ist.

* **Turnverein „Lühov“.** Wir verweisen schon heute darauf, daß unser Verein Sonntag den 5. Juli am Bezirksturnfest des 3. Turnbezirkes in Großhollenstein und Sonntag den 12. Juli am Gaujugendtreffen in Melk teilnehmen wird. — Für Samstag den 20. d. M. ist die Abhaltung einer Rheinlandfeier geplant. Näheres nächstens.

* **Radfahrverein „Germania“.** Sonntag den 7. Juni ab 7 Uhr früh nach Amstetten, nachmittags 1/22 Uhr nach Ybbsitz, beide Partien ab Unterer Stadtplatz.

* **Künstlerabend (Anton Tausche, Karl Kneißel).** Nachfolgend veröffentlichen wir die Vortragsordnung für den am 13. Juni im Löwensaale stattfindenden Künstlerabend des Konzertsängers Herrn Anton Tausche aus Wien und des Cellovirtuosen Herr Karl Kneißel aus Philadelphia. Das Programm des Sängers stellt eine Auslese der besten Werke der Gesangs-

literatur dar und gibt Gelegenheit, die Vielseitigkeit des Künstlers zu bewundern. Ebenso wird sich Professor Kneißel als Meister des Vortrages sowie der Technik zeigen. Der Vorverkauf zum Konzert ist bereits eröffnet und findet bei Ellinger statt. **Vortragsordnung:** 1. Konzertsänger Anton Tausche (Gesang): a) Franz Schubert: „Der Wanderer an den Mond“; b) Franz Schubert: „Frühlingsstraum“; c) Franz Schubert: „Der Doppelgänger“; d) Franz Schubert: „Der Lindbaum“; e) Franz Schubert: „Wohin?“. 2. Professor Karl Kneißel (Cello): a) Chopin: Etüde; b) Ambrosio: Kanzonetta; c) C. Kneißel: „Bill you always“; d) D. van Góens: „Romance sans paroles“ (Scherzo). 3. Konzertsänger Anton Tausche (Gesang): a) Hugo Wolf: „Verstehene Liebe“; b) Hugo Wolf: „Gesang Weilas“; c) Hugo Wolf: „Heimweh“; d) Richard Strauß: „Freundliche Vision“; e) Richard Strauß: „Traum durch die Dämmerung“. 4. Professor Karl Kneißel (Cello): a) Max Bruch: „Kol Nidre“; b) D. Popper: „Ungarische Rhapsodie“. 5. Konzertsänger Anton Tausche (Gesang): a) Karl Loewe: „Odins Meeresritt“; b) Karl Loewe: „Der heilige Franziskus“; c) Karl Loewe: „Das Hochzeitslied“; d) Hugo Wolf: „Der Feuerreiter“; e) Hugo Wolf: „Epiphanias“. Am Klavier: J. Tausche jun. (Wien), Karl Steger (Waidhofen a. d. Ybbs).

* **Eine notwendige Feststellung.** In dem nationalsozialistischen Flugblatt, das den Wählern und Wählerinnen unserer Stadt zugeht, heißt es: „Trotz aller Lodungen und Versprechungen, trotz aller Anfechtungen und Beschimpfungen haben wir den Eintritt in eine sogenannte „antimarkistische Einheitsfront“ abgelehnt, weil wir die Interessen der gesamten arbeitenden Bevölkerung sozial gerecht vertreten wollen und uns nicht unter dem Deckmantel eines angeblichen Kampfes gegen den Marxismus zu einer arbeiterfeindlichen, rein bürgerlichen Klassenpolitik mißbrauchen lassen.“ Diesen Auslassungen gegenüber muß festgestellt werden, daß von großdeutscher Seite weder mit Lodungen, noch Versprechungen an die Nationalsozialisten in Waidhofen herangetreten wurde, daß von großdeutscher Seite auch nicht die geringste Anfechtung und Beschimpfung erfolgte, sondern daß lediglich von großdeutscher Seite an die Nationalsozialisten die Einladung zur Bildung einer nationalen Einheitsfront erging, die aber von den Nationalsozialisten abgelehnt wurde. Weiters sei noch festgestellt, daß das nationalsozialistische Flugblatt sonderbarerweise eine scharfe Stellungnahme gegen den jüdischen Marxismus vermissen läßt, dafür aber die nationale Partei als „arbeiterfeindlich“ bezeichnet, ja die oben angeführten Worte des nationalsozialistischen Flugblattes beinhalten geradezu eine Verbeugung vor der Marxistenpartei.

* **Feuerschützengesellschaft — Ausflugsschießen.** Am 14. Juni findet in Oberland bei Frau Forster ein Ausflugsschießen statt. Das Schießen wird von 1/9—12 Uhr vormittags und von 1—7 Uhr nachmittags dauern. Für Fahrgelegenheit zurück nach Waidhofen ist vorgesorgt. Am recht rege Beteiligung wird erlucht.

* **Volksombola.** Der Verschönerungsverein Waidhofen a. d. Ybbs, der durch die Instandhaltung der weitläufigen Promenadewege am Buchen- und Krautberge, sowie der Pflege von Ruheplätzen sich eine Aufgabe gesetzt hat, die der Allgemeinheit dient, veranstaltet am 2. August l. J. eine großangelegte, doppelspiellige Volksombola und erbittet sich die Mitwirkung der ganzen Bewohnerchaft Waidhofens. Die Vereinsleistungen werden abet, diesen Tag frei zu halten. Weiters werden arbeitsfertige und tatkräftige Herren und Damen ersucht, sich am Dienstag den 9. Juni, 8 Uhr abends im Gasthof M e l z e r einzufinden zu wollen, woselbst die erste größere Besprechung über diese Veranstaltung stattfindet. Die Leitung der Tombola liegt in den bewährten Händen der Herren Hirschmann, Tomaschek und Weininger unter Mitwirkung des gesamten Vereinsauschusses. Daß diese Veranstaltung sich als notwendig erweist, muß jeder Naturfreund und Erholungsbedürftige anerkennen, der unsere Anlagen schätzt, denn es gibt noch so vieles zu leisten, wozu die Mittel fehlen. Es bleibe daher niemand zurück und helfe das gemeinnütige Werk vollenden.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Der werthen Bewohnerchaft von Waidhofen und Landgemeinde Waidhofen wird hiemit höflichst bekanntgegeben, daß ein Bild der an der hiesigen Pfarrkirche anzubringenden Kriegergedächtnistafel im Schaufenster des Herrn Gerhart, Obere Stadt, ausgestellt ist. Alles Nähere in den folgenden Nummern.

* **Sommerfahrordnung.** Bekanntlich ist mit dem heutigen Tage auf den österreichischen Bundesbahnen der Sommerfahrplan in Kraft getreten. Auf die wichtigsten Neuordnungen wurde schon seinerzeit hingewiesen; doch sei das Wesentliche kurz wiederholt: An Stelle der D-Züge 309 und 310, Wien ab 23.00, Waidhofen an 1.54, Waidhofen ab 3.30, Wien an 6.40, treten die D-Züge 39 und 40, Wien ab 19.30, Waidhofen an 22.06, zurück Waidhofen ab 6.52, Wien an 9.35. Letzterer Zug erhält auch Anschluß aus dem Ybbstale und fann, da die Züge 817 und 818 vor demselben auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eintraffen, auch von den Bewohnern der ganzen Umgebung benützt werden, was wohl allen Interessenten sehr willkommen sein dürfte. Während des Sommers verkehren auch wieder die direkten Tages-Schnellzüge 35 und 36, Wien ab 8.50, Waidhofen an

Der Männer-Gesang-Verein Waidhofen a. d. Ybbs

erlaubt sich hiemit, die Hausbesitzer der Stadt einzuladen, anlässlich des Besuches des Josefstädter Männergesangvereines am Fronleichnamstage die Häuser zu beflagen.

Der Sangrat.

Ein herzlich Willkommen dem Josefstädter Männer-Gesang-Verein

der am Fronleichnamstag in unserer Stadt eintreffen wird. Mögen die wenigen Stunden, die seine Mitglieder innerhalb der Mauern unseres alten Eisenstädtchens verbringen können, genügen, um, im Dienste des deutschen Liedes stehend, die Bande der Freundschaft zu befestigen, die dieser Verein bereits vor Jahrzehnten mit den völkischen Sängern unserer Stadt geschlossen hat, und beitragen helfen, völkischem Geist und völkischem Wesen neue Freunde zu gewinnen.

Die Arbeiterversicherung.

In einer Pressekonferenz, die am 30. Mai im Ministerium für soziale Verwaltung stattfand, führte Bundesminister Dr. Reisch aus, daß die Vorbesprechungen, die der Einbringung eines alle Zweige der Zwangsversicherung umfassenden Arbeiterversicherungsgesetzes vorausgehen sollten, erst Ende Jänner 1925 abgeschlossen wurden. Die vom Minister in Aussicht gestellte beschleunigte Fertigstellung des Gesetzentwurfes erfolgte zwar termingemäß, doch kann infolgedessen die Fassung einzelner Rechtsätze noch nicht als endgültig betrachtet werden.

Der nunmehr vorliegende Entwurf regelt die Sozialversicherung der Arbeiter einheitlich, damit die einzelnen Versicherungszweige einander systematisch ergänzen können. In die bereits bestehende Krankenversicherung, Invaliden- und Unfallversicherung wird die Arbeitslosenversicherung finanziell eingebaut; die übrigen Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung werden einem besonderen Gesetze vorbehalten. Die Versicherten werden in zehn Lohnklassen eingeteilt, deren unterste einem Arbeitsverdienst bis 0.9 Schilling täglich (gegenwärtig bis 0.768 Schilling), deren oberste einem Arbeitsverdienst über 7.2 Schilling (gegenwärtig 4.2 Schilling) täglich entspricht. Das gesetzliche Krankengeld soll künftig 0.6 Schilling bis 4.8 Schilling täglich (gegenüber 0.576 bis 2.8 Schilling) betragen. Der für die Versicherung anrechenbare Höchstverdienst

beträgt somit bei 26 Arbeitstagen 187.2 Schilling monatlich. Dadurch wird die Unterversicherung beseitigt. Die Leistungen der Krankenversicherung bleiben gleich, die obligatorische Familienversicherung wird eingeführt, die Verpflichtung zum Erlaß der Verpflegungskosten an Krankenanstalten erhöht. Die Unfallversicherung wird mit der Invalidenversicherung vereinigt, die bei weniger als 500 Beitragswochen höchstens 50 Schilling, bei mehr Beitragswochen höchstens 75 Schilling monatlich gewährt. Vom vollendeten 65. Jahre gebührt die Altersrente im Ausmaße der Invaliditätsrente.

Der Zuschuß aus öffentlichen Mitteln, zu dem die Länder und Gemeinden herangezogen werden, da ja die Invalidenversicherung voraussichtlich eine namhafte Verringerung der Armenlasten bringen dürfte, soll für jede Invaliditäts- und Altersrente 6 Schilling, für die Witwenrente 3 Schilling, für die Waisenrente 1.5 Schilling, für die Doppelwaisenrente 2.25 Schilling und der Kinderzuschuß 1 Schilling monatlich betragen. Dieser Zuschuß aus öffentlichen Mitteln wird im ersten Versicherungsjahre (frühestens 1928) keine große Belastung bewirken, im zweiten Jahre etwa 250.000, nach fünf Jahren 500.000, nach zehn Jahren 750.000, nach zwanzig Jahren 1.000.000 und nach mehr als fünfzig Jahren (Beharrungszustand) 1.5 Millionen Schilling erreichen.

Den Krankenkassen, deren Träger laut des dem Nationalrat vorliegenden Krankenkassenorganisationsgesetzes die Gebiets-, Genossenschafts-, Vereins-, Betriebs- und Knappschaftsrankenkassen sind, ist die Standesführung der Versicherten, die Verschreibung und Ein-

hebung der Beiträge für alle Versicherungszweige zugedacht. Um diese bedeutenden Aufgaben der Arbeiterversicherung lösen zu können, müssen sich diese Kassen vorher auf Grund des erwähnten Gesetzes konsolidieren. In der Hauptversammlung der Krankenkassen sind die Arbeitgeber zu einem Fünftel, die Arbeitnehmer zu vier Fünfteln, im Vorstand die Arbeitgeber zu vier Fünfteln, die Arbeitnehmer zu einem Fünftel vertreten. Träger der Unfallversicherung und der besonderen Lasten der Invalidenversicherung werden die Arbeiterunfallversicherungsanstalten in Wien, Graz und Salzburg, Träger der Arbeitslosenversicherung und der allgemeinen Lasten der Invalidenversicherung die Wiener Hauptstelle für Arbeiterversicherung sein. Eine Gemeinlast und eine Sonderlast wurde bei der Invalidenversicherung vorgesehen, um einen Ausgleich in den verschiedenen Risiken der einzelnen Versicherungsanstalten herbeizuführen.

Die Hauptstelle für Arbeiterversicherung ist der Träger der Arbeitslosenversicherung, wodurch der Bund von der vorläufigen Bestreitung des Gesamtaufwandes für diesen Versicherungszweig befreit werden soll. Die Gemeinden sollen nach wie vor 4 Prozent des Gesamtaufwandes tragen, der Anteil des Bundes variabel sein je nach der Arbeitslosenzahl. Der Kreis der Versicherten wird in allen Versicherungszweigen der gleiche sein mit alleiniger Ausnahme bestimmter Gruppen der Arbeitslosenversicherung. Für jeden Versicherten wird nur ein Versicherungsbeitrag zur Deckung der Kosten aller Zweige, in denen er versichert ist, und zwar zur Hälfte

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

42. Fortsetzung.

„Gestrenger, gnädigster Herr! Wenn ich hungere und darbe und zusammenhalte, was ich mit Schweiß und Sorgen erworben, denn mag es sein, daß andere ärmer sind als der alte Baruch.“

„Als der Rat die vielen Renten kaufte, botest du ihm vierhundert Mark. Still, wozu des vielen Geschwäzes, darum ich nicht hier bin. Ich bedarf einer Summe, du sollst Sicherheit haben und Zinsen nehmen als ein Jude. Wenn du zu schweigen weißt“, setzte er mir leiserer Stimme hinzu, „und bis der Hahn schreit, das Geld schaffest.“

Baruch murmelte vor sich, indem er mit den Fingern zählte: „Bis der Hahn kräht, das ist viel, gnädigster Herr!“

„Was ist viel?“

„Siebenundvierzig Schock Groschen!“

„Jud!“ enfuhr es des Bürgermeisters Lippen, und er richtete sich verwundert auf. „Was hast du mit siebenundvierzig Schock Groschen?“

„Darum ihr kommt in mein schlechtes Haus.“ Baruch richtete sich nicht auf; er stand so demütig als vorhin im Winkel, aber seine kleinen Augen schielten auf den Herrn, der den Kopf wieder im Arm sinken ließ, daß der andere nicht sehe, wie er betroffen war.

„So ungefähr, ein vierzig, fünfzig!“

„Fünfzig! Das ist viel!“ Und er sah ihn immer schlauer an. „Auch siebenundvierzig sind viel; zu viel für einen, der sie schuldig ist und nicht hat; aber viel zu viel für einen, der sie zahlen will und sie nicht schuldig ist. Anderswo zahlt der Rat die Schulden, die seines Meisters sind, aber nicht der Bürgermeister die Schulden, die des Rates sind.“

Da sah der Bürgermeister, daß Baruch mehr wußte, als er wissen sollte. Ein zorniger Blick fuhr ihn an, und er sprach: „Schweig! An dir ist's nicht, des Rates Beschlüsse mäßen.“

„Wer möchte sich unterfangen des, gestrenger Herr! Leben wir doch nur in seiner Gnade Atem, und wo der Atem stockt, leben wir nicht. Aber siebenundvierzig Schock Groschen in den schweren Zeiten! Und morgen schon will der Mollner das Geld! Ei der könnte auch noch warten, der junge Herr, wenn der gestrengte Bürgermeister bürgt dafür.“

„Kurz, Baruch; deine Forderungen!“

„Ja! fordern von einem stolzen Herrn, und von dem Meister, der ist über die stolzen Herren! — Sonst ein so feiner Herr, so auf's Wort, und großmütig, der Herr Schumm aus der Brüderstraße. Sitzt auf Geldsäcken. Und um siebenundvierzig Schock Groschen einen alten Freund im Stich lassen!“

War's dem Bürgermeister der sauerste Weg gewesen, in seinem ganzen Leben der schwerste, in des Jüden Haus, den um Geld zu bitten, des Hand er nicht anrühren mochte; iho, da er drinnen war, kam ihm der Stuhl vor, in dem er saß, wie der Schemel, darauf der arme Sünder den Richter vor sich hört.

„Baruch! Ich brauche das Geld.“

„Geld! Wenn ich gedente des großmütigen Herrn Albertus! Den ein Herr war der Herrlichkeit, und hatte Pferde in seinem Stall siebenundvierzig; und um siebenundvierzig Schock Groschen der Enkel ins Haus des Jüden! O du Herr der Gerechtigkeit! Und haben denn keine Freunde mehr die Rathenows? Das drängte ja nordem — freilich — freilich! Der Rat ehgestern, wer hätte gedacht das?“

„Was, Jude!“ Herr Johannes rüttelte auf seinem Stuhl.

„Aber die Herren Wvns, die reichen Herren Wvns“, fuhr Baruch fort. „Leihen wohl auch nur aus auf gute Pfänder; aber so reich, solche schöne Meierhöfe um

Frankfurt und im fetten Oderbruch, und ihre Speicher und Rähne voll kostbarer Sachen, und sind den Rathenows Freunde blieben. Nicht einmal siebenundvierzig Schock Groschen einem Freunde!“

„Eiender! Woher das!“ rief der Bürgermeister, und sprang entsetzt auf; die Räte war fort von seinem Gesicht, und sein Auge starrte auf den Alten, wie einer ein Gespenst anstiert. Wie konnte der Jude wissen, was heut morgen in einer verschlossenen Kammer unter vier Augen verhandelt war! — Herr Johannes hatte, seit wir ihn krank sahen, und dann wieder gesunden, viel Herzeleid erfahren. Stützen, auf die er baute, waren geknickt, Freunde abgefallen. Wie hatte er zornig über dem Boten des Rates geantwortet, der ihm das Schreiben überbrachte, darin geschrieben stand, daß er dem Henning nicht zahlen sollte bei des Rates Achtung: „Ich will und werde ihm zahlen und so der Rat beider Städte sich auf den Kopf stellt.“ — Und darauf war sein Bote zurückgekommen, den er nach der Brüderstraße gesandt, und jedes Kind wußte, was Bartholomäus Schumm aus dem Fenster geschrien, den Rathenows zum ewigen Schimpf. Ach es war noch vieles geschehen, wer aber kann alles erzählen. Es gab ein Hin- und Hermelden und Schreiben, und böses Blut, und geschäftige Leute liefen hin und her; die alles wiedererzählten, was einer vom andern gesagt, aber es kam nie so zum dritten und vierten, wie es vom ersten zum zweiten ging. Herr Johannes war wohl nicht der Mann, der auf sie hörte, so immer böse Nachrede haben und ihre Nächsten verunglimpfen; aber wenn einer so erhitzt ist und Böses denkt, der leih wohl auch den bösen Zungen einmal das Ohr. Doch mochte er manchem, der's gut mit ihm meinte, vor den Kopf gestoßen haben, und das vergibt keiner, der meint, daß er im Recht ist. Und er lächelte auch wohl nicht unzufrieden, wenn sie ihm Nachricht brachten, wie in der Stadt in den Kellern und Stuben der Rat gescholten würde, um seiner Störrigkeit halber, und daß sie ihn, den Johannes lobten, und

vom Arbeitgeber, zur Hälfte vom Arbeitnehmer, eingehoben. Er beträgt bis auf weiteres in der höchsten Lohnklasse für Vollverdiener 7.2 Schilling, für Teilverdiener 5.04 Schilling in der Woche.

Die Hauptstelle für Arbeiterversicherung wird von einer 36gliedrigen Verwaltungskommission (je ein Viertel Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Krankenkassenverbände und öffentliche Verwaltung) verwaltet. Der Bundespräsident ernennt den Präsidenten. Klagen über Leistungsansprüche werden beim Versicherungsgericht anhängig gemacht.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß der Entwurf eine entschiedene Verbesserung der gegenwärtig gebotenen Fürsorge unter wesentlicher Vereinfachung des Versicherungsapparates darstelle. Der Entwurf werde nun den Interessentenvertretungen zur Stellungnahme übermittelt werden.

Schutz gegen nichtdeutsche Arbeitskräfte.

In einer parlamentarischen Anfrage, die sich gegen die Bevorzugung fremdvölkischer Arbeitsjünger auf dem österreichischen Arbeitsmarkt wendet, führte der großdeutsche Abgeordnete Grailer unter anderem aus:

Die österreichische Bundesregierung hat in ihren Antworten auf die verschiedenen Interpellationen großdeutscher Abgeordneter immer wieder auf die durch die Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint Germain geschaffene Rechtslage verwiesen, welche eine unterschiedliche Behandlung bodenständiger Arbeiter und Angestellter gegenüber fremdstaatlichen Arbeitnehmern nicht gestattet und erklärt sich auf diplomatisches Einschreiten bei den in Betracht kommenden Fremdmächten beschränken zu müssen.

Die von uns wiederholt geforderte Abschiebung aller fremdvölkischen Arbeiter und Angestellten vom österreichischen Arbeitsmarkt zum Zweck der Freimachung von Arbeitsmöglichkeiten für die vielen bodenständigen Arbeitslosen ist mit dem Hinweis auf die im Teile 10, Abschnitt 2, Artikel 245, ausgesprochene Ungültigkeit einer Vorrechtsstellung deutscher Staatsangehöriger gegenüber fremdnationalen Staatsangehörigen abgelehnt worden. Dieses Verhalten der österreichischen Bundesregierung erscheint weder in den richtig interpretierten diesfälligen Bestimmungen der Artikel 243 bis 247 des Abschnittes 2, Teil 10 des Friedensvertrages, noch viel weniger aber im Verhalten der verschiedenen Signatarmächte des Friedensvertrages begründet. Das vertragswidrige Verhalten des S.H.S.-Staates haben die Abgeordneten zum wiederholtenmal in Interpellationen aufgezeigt und daraus die Forderung nach Anwendung von Retorsionen abgeleitet. Immer wurde auf Grund des Einschreitens der österreichischen Regierung seitens Belgrad Abhilfe zugesagt. Trotz dieser mehrfach gegebenen Erklärungen ist S.H.S. vor wenigen Tagen neuerlich vertragsbrüchig geworden, indem das Belgrader Ministerium für Sozialpolitik nach einer Mitteilung der Marburger staatlichen Arbeitsinspektion eine rücksichtslose Austreibung österreichischer und reichsdeutscher Arbeiter und Angestellter neuerlich angeordnet hat.

In Rumänien hat das Innenministerium und die Generaldirektion der Staatspolizei die einzelnen Arbeitsinspektorate neuerlich beauftragt, daß hinsichtlich der Verwendung ausländischer Arbeitskräfte ausschließ-

lich das rumänische Wirtschaftsinteresse maßgebend sein darf und daß bei aufretender Arbeitslosigkeit bodenständiger Arbeiter und Angestellter fremde Staatsbürger den rumänischen Arbeitsmarkt zu räumen haben.

Leider sind auf diesem Gebiete jedoch nicht nur traurige Folgen von regierungsmäßigen Unterlassungen, sondern auch solche geradezu volksfeindlichen Vorgehens einzelner Stellen zu verzeichnen. In letzterer Zeit häufen sich die Klagen aus den Kreisen der zuständigen Berufsorganisationen, daß trotz drückender Arbeitslosigkeit innerhalb der bodenständigen Arbeitnehmerschaft vom österreichischen Wanderungsamt an fremdstämmige Ausländer Einreise- und Aufenthaltbewilligungen erteilt werden, wodurch die herrschende Arbeitslosigkeit geradezu mutwillig verschärft wird. Diese Duldsamkeit des Wanderungsamtes haben auch schon einige in ausländischem Besitze befindliche Unternehmungen in Oesterreich dazu benützt, um einheimischen Arbeitern und Angestellten zu kündigen und an ihrer Stelle ausländische Arbeitskräfte einzustellen. Diesem die heimische Wirtschaft und das soziale Zusammenleben gleicher Weise gefährdenden Treiben muß raschest ein Ende gesetzt werden.

Von staatlichen Straßen- und Wildbachbauten wird aus Obersteiermark gemeldet, daß trotz des reichen Angebotes bodenständiger Arbeitsloser wie einst zur Zeit wirtschaftlicher Hochkonjunktur welsche Erd- und Bauarbeiter in großer Zahl herangezogen werden, wodurch die um ihre Arbeitsgelegenheit gebrachten bodenständigen Arbeitslosen in einen gefährlichen Zustand der Verbitterung und Empörung versetzt und die übrige Bevölkerung zu vermeidbaren Leistungen für die auf solche Art immer schwieriger werdende Arbeitslosenfürsorge verurteilt werden. Angesichts dieser unerträglichen Sachlage stellen die großdeutschen Abgeordneten die entsprechende Anfrage.

Die Tagung der Auslandsdeutschen in Ruffstein.

Samstag den 30. Mai begann in Ruffstein die große Schutzvereinstagung unseres Deutschen Schulvereines Südtirol zusammen mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland. Es war ein geschichtlicher Augenblick von höchster Bedeutung, der sich auf Tiroler Boden innerhalb der völkischen Bewegung des Gesamtdeutschums vollzogen hat.

Im Zeichen der Vereinigung haben die beiden bisherigen großen österreichischen Schutzvereine, Deutscher Schulverein und Südtirol, dem großen Bruderverein, der das ganze Auslandsdeutschtum umfaßt, die Hand zum Bunde in Ruffstein gereicht.

Schon zu Beginn der Tagung glückte Ruffstein einem Heerlager: Zelte um die Stadt, Fahnen, Trommeln und Pfeifen.

Mehr als 20.000 Teilnehmer waren eingetroffen. Die Unterkünfte erwiesen sich unzulänglich, es mußten für die Jugendbünde Zelte in der Umgebung der Stadt aufgeschlagen und die Verpflegung aus den fahrbaren Feldküchen der Kriegszeit verabfolgt werden.

Am 31. Mai abends fand — nach vorangegangener Frauen- und Studententagung — der Begrüßungsabend statt. Dem herzlichsten Willkomm an die aus allen Gauen des Deutschen Reiches und Oesterreichs und des deutschen Auslandes zahlreich erschienenen Gäste folgte ein Appell des Vorsitzenden des Vereines der Deutschen im Auslande, Staatssekretär a. D. Dr. H i n z e, worin

das deutsche Volk zur Einigkeit als Vorbedingung für eine glückliche Zukunft aufgefordert wird. Weitere Anreden hielten für die Südtirol Dr. Matras (Wien), der die Aufgaben für das Grenzdeutschtum in Oesterreich aufzeigte und das Selbstbestimmungsrecht verteidigte, ferner Landesrat Zösmayr für den Klub der großdeutschen Abgeordneten des Tiroler Landtages, Frau v. DeGENER namens des Deutschen Frauenbundes, ein Vertreter der Deutschen Kolonialgesellschaft, der Präsident der Oesterreicher und Deutschungarn in Nordamerika, Dr. Kobalder, Landtagsabgeordneter Dr. F e m b a u r namens des Andreas Hofer-Bundes in Tirol, der insbesondere die Lage der Deutschen in Südtirol erörterte, ein praktisches Programm der Opferwilligkeit für die Auslandsdeutschen entwickelte und für eine rege Propaganda eintrat. Ferner sprachen noch Vertreter der Deutschen in Großrumänien, des Andreas Hofer-Bundes und des Südtirol-Bundes in Württemberg, der auslandsdeutschen Studierenden u. v. a.

Die Visagebühren im Verkehr mit Deutschland.

Der „Politischen Korrespondenz“ wird von der deutschen Gesandtschaft mitgeteilt:

Mit der österreichischen Regierung ist vereinbart worden, daß mit Wirkung vom 1. Juni d. J. ab an Stelle der bisherigen Sichtvermerkgebühren bis auf weiteres von den beiderseitigen Staatsangehörigen folgende Gebührensätze erhoben werden:

1. Für einen Sichtvermerk zur einmaligen Durchreise ohne freiwillige Jahrunterbrechung 1 Reichsmark.
2. Für einen Sichtvermerk zur einmaligen Einreise oder Ausreise sowie zur einmaligen Ein- und Wiederausreise oder zur einmaligen Aus- und Wiedereinreise 5 Reichsmark.
3. Für einen Sichtvermerk zum beliebig häufigen Grenzübertritt innerhalb eines Zeitraumes von zwölf Monaten 10 Reichsmark.

Die unter Ziffer 2 angegebene Gebühr von 5 Reichsmark kommt österreichischerseits nur für einen Sichtvermerk zur einmaligen Einreise zur Anwendung, da für die Ausreise aus Oesterreich ein Sichtvermerk nicht erforderlich ist.

Die deutschen Sichtvermerkbehörden in Oesterreich werden an Stelle dieser Gebührensätze bis auf weiteres von Angehörigen der Republik Oesterreich als Gebühr für den unter Ziffer 1 bezeichneten Durchreisensichtvermerk 1 Schilling 70 Groschen, für die unter Ziffer 2 bezeichneten Sichtvermerke 8 Schilling 50 Groschen und für den unter Ziffer 3 bezeichneten Sichtvermerk 17 Schilling erheben. Eine Aufhebung dieser Umrechnungssätze auf volle Schillingbeträge darf nicht stattfinden. Außer den angegebenen Gebühren dürfen keine anderen Gebühren oder Zuschläge erhoben werden.

Von Inhabern der Reisepässe für Ausländer sind die bisherigen Sichtvermerkgebühren zu erheben.

Mehr als 900 Deutsche in Gili haben keine deutsche Schule. Den Deutschen in Südtirol gewährt der italienische Staat in Bezug auf ihr Schulwesen nicht einmal so viele Rechte wie den Arabern in den italienischen Kolonien Afrikas, die ihre arabischen Schulen haben.

„Soll ich aus Furcht zahlen, Herr, daß Ihr winket, daß ich gestäubt werde und der Büttel mich mit dem Fuß stößt vors Tor, daß Ihr niederreißet mein Haus, und Wehe über mich bringt auf Kind und Kindeskind?“ „Nein!“ rief Johannes Rathenow. „Beim gerechten Gott nein, ich drohe dir nicht.“

„Soll ich zahlen, weil ich fühle für Eure Not? Was hat ein Jude zu fühlen, und so ich fühle, Ihr spuckt drauf.“

„Du sollst nicht fürchten und nicht fühlen, du sollst rechnen. Zinsen nimm, so viel dir erlaubt ist, und ist's dir nicht genug, nimm doppelt, dreifach. Meine Ehre ist verpfändet, es ist nichts zu teuer, um Johannes Rathenows Ehre zu lösen.“

Hier zog Herr Johannes ein unterschieliges Pergamentblatt aus dem Wams und warf es auf den Tisch: „Lies das, und wenn dir die Sicherheit, die ich dir biete, genügt, schreibe ein deine Bedingungen, dafür ist Platz gelassen.“

Baruch lehnte sich über den Tisch, und setzte die Brille fester auf.

Lange überlas er die Schrift, und wenn der Bürgermeister glaubte, er sei fertig, fing er wieder von vorn an. Nun sah er zwar sehr freundlich aus, aber sein Husten klang häßlich: „Ich dachte, gestrenger Herr. Ihr verachtet's, den Henning noch zu bitten um Aufschub. Er wird sich lassen erbitten, gewiß, so Ihr bittet. Habe das Geld nicht im Haus.“

„Auch auf die Sicherheit!“

Baruch küßte den Schein: „Pures Gold, gestrenger Herr, mehr als siebenundzwanzigfacher Wert. Das halbe Bulow, ganz Osdorf, Gott meiner Väter, und das Freigut in Were, mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit. Und was noch mehr als mehr ist, das Wort des Herrn von Rathenow. Aber bar Geld ist rar worden. Der hochgnädigste Kurfürst fordert Schatz und Beeden, und nimmt Summen auf, wo er kann.“

ihn loben ließen. Aber was ihm gefiel, das mißfiel wieder denen im Rate; und manche, die ihm sonst gut waren, waren jetzt darum gegen ihn, und kamen nicht in sein Haus.

Waren die Gebrüder Wyns, die's mit niemand gern verdraben, noch die einzigen, die Gutes hin und her trugen und zum Frieden redeten. Aber was konnten sie tun, und was mochten sie tun! Der Herr Dietrich dachte nur an schmutzige Frauen, und wie er sich die Halskrause zusehe, daß alle Welt ihn bewundere. Wenn er lang im Rate saß, schlief er ein. Der Herr Thomas war ein feiner Mann; aber ließ sich immer mehr sagen, als er sagte und drang nicht durch. Wenn ihm die im Rat vom Widerpart der Rathenows sagten, daß er's auf sich nehmen müsse, als argen Schimpf, daß Herr Johannes nicht zu seinem Bankett gekommen, so glaubte er's. Ging er aber wieder zum Bürgermeister, so kriegte der ihn bald herum, und stachelte ihn und redete ihm so heiß ein, daß er so und so zum Rate sprechen müsse. Aber wenn er hinkam auf die lange Brücke, dann sprach er nicht so. Entweder hatte er's vergessen, oder es kam anders 'raus, denn er ließ sich einschüchtern. Diweil aber nun der Tag heranrückte, wo er dem Hennino auszahlen wollte, und sein Wort eingesetzt hatte, so suchte Herr Johannes den Thomas Wyns auf, und lag ihn an, so schwer's ihm ward, um ein Anlehn dazu. Da wußte Herr Wyns nicht vor schönen Worten, was er alles sagen sollte, Liebes und Gutes, und wie gern er's täte, wenn er nur könne, aber, wie Herr Johannes selber wisse, schwimme jekund seine ganze Barschaft auf der Oder. Und stand ihm der helle Angstschweiß auf der Stirn. Denn er fürchtete sich vor dem Rate, da er wußte, wozu Herr Johannes es brauchen wolle, und hatte der auch, als ein offener Mann, kein Hehl gehabt. Hätte wohl auch Herr Johannes dem Thomas die Hölle heiß machen können, denn er war ein Mann, der sprechen konnte, wo es galt, und vor seinem Blick fürchteten sich viele, und er hätte 'rausgerückt.

Aber ihn jammerte des Mannes, wie er so blaß vor ihm stand, und der Aerger schwoll ihm so zu Halse, daß er auch kein Silblein darum mehr verlieren mochte. Darum ging er auf der Stelle fort, ob doch Herr Thomas vor Freundlichkeit und süßen Redensarten vergehen wollte, und sich wand, und ihn die Treppen hinunter bis ans Haustor begleitete, und noch drei Schritte darüber. Aber der Bürgermeister sah sich nicht mehr um. Da hatte Herr Wyns die Achseln gezuckt und bei sich gesprochen: „Ein Mann, die Gerechtigkeit selber, aber wie will er auf die Art sich Freunde machen?“ — Trug er ihm aber keinen Groll im Herzen, denn Herr Thomas war sanfter und guten Gemütes.

Wie ihn der Bürgermeister aufgesprungen war, und den Juden durchbohrend anblickte, und es war doch Furcht und Scheu im Blick, wie etwa der Löwe die Schlange anblickt, die mit ihren kleinen Augen ihn anzüngelt. Mit einem Tritt zermalmt er das Tier, aber wo er hintritt, ist sie schon fort, und das Auge blickt von wo anders her. Der Jude krümmte zusammen, aber sein Auge blickte noch heller denn vorher: „Der Wurm, gnädigster Herr, den des Menschen Fuß tritt, duckt sich, da er eine Hölle finde, und die kleine Maus hat Löcher in den Mauern der Königsschlösser. Was tut es den Fürsten, die drinwohnen, so die kleine Maus horcht, was die Herren sprechen; das Volk hört es ja nicht.“

„Jude! Du weißt mehr als du wissen dürftest. Es sei! Der dir die Ehre antut in dein Haus zu treten, der Meister über diese reiche und große Stadt, ist in Not, verlaßten von seinen Freunden, gebunden durch sein Ehrenwort, das er lösen muß bis morgen. Nun hörst du, du hast einen vor dir, in dessen Gegenwart du zitterst, einen, dem es einen Wink kostet, und du wirst gestäubt, durch des Büttels Fuß aus dem Tor gestochen, er kann niederreißen lassen dein Haus und Weh über dich bringen auf Kind und Kindeskind. Und der eine, hörst du, bittet dich, er muß dich bitten, seine Freunde haben ihn zum Juden geschickt.“

Der Anschlußwille hüben und drüben.

Von Dr. August Wotawa,
Obmann der Großdeutschen Volkspartei.

In reichsdeutschen Blättern ist der folgende Aufsatz des großdeutschen Reichsparteiobmannes erschienen. Er wird auch bei uns regem Interesse begegnen.

Es vergeht kaum eine Woche in Oesterreich, in der nicht der entschlossene Wille und die Ueberzeugung der deutschösterreichischen Bevölkerung in großen Kundgebungen, Versammlungen und Entschlüsse zum Ausdruck gebracht wird, daß es nur eine Lösung des durch die unglückseligen Staatsverträge geschaffenen österreichischen Problems gibt und diese Lösung heißt: Zusammenschluß Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reiche. Diese heute allgemeine Ueberzeugung ist seit einigen Monaten wieder in den alles beherrschenden Vordergrund deshalb getreten, weil die Ueberzeugung, welche die großdeutsche Volkspartei in Oesterreich seit dem Zusammenbruche ohne Unterlaß verkündet, immer weitere Kreise erfährt hat, die Ueberzeugung, daß, ganz abgesehen von allen idealen und kulturellen Erwägungen die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zum Anschlusse an das deutsche Wirtschaftsgebiet unaufhaltsam drängt, weil es keine andere seiner Existenzmöglichkeit gibt, als diese durch die Natur und Geschichte gegebene. Heute beherrscht demnach der Gedanke von der wirtschaftlichen Lebensunfähigkeit des Staates entscheidend alle denkenden Köpfe des Landes. Dem widerspricht nicht, wenn die heute im Parlament und Regierung herrschenden Mehrheitsparteien einmütig erklären, daß die Genfer Sanierungspolitik unter allen Umständen zu Ende geführt werden müsse. Es ist nicht richtig, wie dies auch vor einigen Tagen von dem deutschen Reichspräsidenten Loeb anlässlich der Vorhunder Tagung des Deutschösterreichischen Volksbundes nach Zeitungsberichten gesehen ist, wenn in allgemeinen von einem Zusammenbruche der Sanierungspolitik in Oesterreich gesprochen wird. Man versteht allerdings unter diesem Worte zweierlei: Was durch die Genfer Konvention vom Herbst 1922 zunächst angestrebt wurde, das war die Sanierung des österreichischen Staatshaushaltes mit Hilfe der Kredite der Völkerbundanleihe und dieser angestrebte Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben des Staates ist heute unter unerhörten Opfern der Bevölkerung nahezu erreicht und die Oesterreicher erwarten dementsprechend die schrittweise Beseitigung der in Genf zugestandenen Kontrolle der staatlichen Finanzgebarung. Dieses Ziel einer finanziellen Sanierung mußte sich jeder vernünftige Mensch setzen, ganz gleichgültig, wie er für die Zukunft des österreichischen Staates denken mochte. Darum konnte, ja mußte auch die Großdeutsche Volkspartei, die Vorkämpferin des Anschlußgedankens, diesem Wege zustimmen, ja sie mußte gerade vom nationalen Gesichtspunkte aus den größten Wert darauf legen, daß für den Zeitraum, während dessen die Anschließmöglichkeit nicht besteht, die finanzielle Ordnung eintrete, die ja den späteren Anschluß des Landes an das Deutsche Reich nur wesentlich erleichtern konnte. Ganz anders steht es um die Sanierung der österreichischen Volkswirtschaft. Das gewaltige Passivum der Handels-

und Zahlungsbilanz ist der unverkennbare Maßstab dafür, daß das aus dem großen Wirtschaftskörper der alten Monarchie willkürlich herausgerissene Neudösterreich niemals aus sich heraus in ein wirtschaftliches Gleichgewicht kommen kann. Die notwendige Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen kann von dem Ertrage des industriellen Exportes deshalb nicht bezahlt werden, weil die Nachfolgestaaten im Norden, Osten und Süden in ihrer egoistischen Zoll- und Industriepolitik seit 1918 alles getan haben, um diesen Export zu erschlagen. Die Pläne einer Donauföderation, die dieser wirtschaftlichen Notlage angeblich abhelfen könnte, werden von diesen Nachbarn abgelehnt, weil sie ihrer Wirtschaftspolitik Abbruch täten, sie müssen aber auch von Deutschösterreich mit aller Kraft abgelehnt werden, weil Oesterreich im Verbarde dieser Staaten als der schwächste doch nur wieder das Ausbeutungsobjekt der Stärkeren wäre, ganz zu schweigen von den schweren nationalen Gefahren, die aus einer dauernden Verbindung mit den neuen Nationalstaaten für das österreichische Deutschtum erwachsen würde. Die Großdeutsche Volkspartei und mit ihr heute weite Kreise des gesamten Wirtschaftslebens hält demnach — im Gegensatz zur anderen Koalitionspartei in der Regierung, den Christlichsozialen, welche wenigstens teilweise die wirtschaftliche Lebensfähigkeit Oesterreichs für möglich zu halten scheint — deshalb die wirtschaftliche Sanierung für unerreichbar; und wenn man von einem Zusammenbruche der Sanierungspolitik derzeit reden will, so kann sich dies Wort nur auf diejenigen anwenden lassen, die, entgegen ihrer ursprünglichen Meinung, heute auch nicht mehr an die Möglichkeit einer Sanierung der österreichischen Wirtschaft glauben. Man sollte sich im Deutschen Reiche vor Augen halten, daß eine Herabsetzung der in den letzten zwei Jahren geleisteten Sanierungsarbeit in den Augen aller derjenigen, die im Deutschen Reiche dem Gedanken eines Zusammenschlusses mit Deutschösterreich aus den verschiedensten Ursachen noch ferner stehen, den Wert der österreichischen Länder stark mindern müßte, während es doch der Wahrheit gänzlich widerspricht, wenn das Gefühl sich verbreiten sollte, daß es sich etwa um ein Opfer handelt, das das Deutsche Reich im Interesse des Gesamtdeutschtums zu bringen habe, wenn es für den Anschluß eintritt. Auch ein schlecht verwaltetes, in volkswirtschaftlichen Krisen hin und her schwankendes, mit dürftigen Mitteln kulturellen Aufgaben obliegende Oesterreich bleibt, das braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden, ein äußerst wertvoller Zuwachs für das große Reich. Bis zur Lösung der Frage durch die Angliederung Oesterreichs an das Reich, bleibt die eine große Aufgabe für die Bewohner beider Reiche, in erster Linie für die nationalen Kreise beider Reiche: Die innere und äußere Angleichung in Wirtschaft, Kultur, Recht und Verwaltung. Und sicher von größerer Wichtigkeit ist dabei die Voraussetzung der äußeren Angleichung: Die innere, die Bereitwilligkeit immer größeren gegenseitigen Verstehens und Vertrauens, das in den letzten Jahren so herrliche Fortschritte gemacht hat. Worte, wie sie der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann bei der Eröffnung des Deutschen Hauses in Stuttgart dem Auslandsdeutschtum gewidmet hat, Worte, wie sie in der Kundgebung Hindenburgs bei Uebernahme seines hohen Amtes von den Deutschen außerhalb des Reiches gesprochen wurden, sind Zeichen dafür, daß der Tag nicht ferne ist, an dem nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Herzen jeder Bewohner des Deutschen Reiches den Deutschen jenseits der Reichsgrenzpfeile, vor allem aber den

Deutschösterreichern als selbstverständlichen Teil der großen deutschen Volksgemeinschaft betrachtet wird, als ob es keine Grenzspähle gäbe. Der Deutschösterreich hat es — vor allem infolge jahrzehntelanger nationaler Kampfstellung im alten Reiche — als eine Selbstverständlichkeit empfinden gelernt, in Menschen deutschen Blutes und deutscher Sprache den Volksgenossen zu sehen, ohne Reichsgrenzen zu beachten. Der Weltkrieg und Deutschlands Geltung hat uns den Sieg des Gedankens von staatlicher Zusammengehörigkeit aller Deutschen gebracht.

Zu Eduard Mörikes 50. Todestag.

Gestern waren es 50 Jahre, daß Eduard Mörike, dieser grunddeutsche Dichter in Stuttgart seine Augen für immer schloß. Er wurde am 8. September 1804 zu Ludwigsburg in Württemberg als Sohn eines Arztes geboren, besuchte die Klosterschule zu Urach, später die Universität Tübingen, wo er Theologie studierte. Es gibt Poeten, die plötzlich aufleuchten, deren Stern aber wieder sinkt, noch ehe sie selber ins Grab sinken. Und andere, die weit in der Minderheit sind, gibt es: sie leben fast unbeachtet dahin, bringendes schließlich zu einiger Anerkennung, werden aber erst voll begriffen und gewürdigt, wenn sie längst wieder zu Erde geworden sind. Zu diesen letzteren gehört unser still seines Weges dahingehender Mörike, heute mehr denn je geliebt! Erst eine Zeit, die nichts mehr von Rhetorik und Schwulst wissen will, kann dieses schöne Dichtertalent recht verstehen. Das Beste, was uns Mörike gegeben hat, sind neben seiner feinen Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“ seine Gedichte. Ihr großer Vorzug ist neben tiefem und doch feinem Gefühl die große Schlichtheit, Anschaulichkeit und Natürlichkeit, die jeder Effekthascherei aus dem Wege geht. Sachen, wie: „Früh, wenn die Hähne kräh'n“, „Vom heute gewesenen Tage“, „Herr, schide, was du willst“ können eben nur von Mörike sein. Wie reizend malt er uns ein Bild in „Erinnerung“; der abgebrochene Schlußsatz mit der Wiederholung des Anfangs löst eine ganz eigentümliche Stimmung im Herzen des Lesers aus, und wir sehen den Dichter lächeln unter Tränen. „Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte“: sein keusches Frühlingsahnen wirkt auf den Leser überzeugend. „Die Geister vom Mummelsee“ — welche reiche Phantasie rankt um dieses Gedicht! Alles ist naive Anschauung, durchzittert von feinsten Gefühlsregungen, überstrahlt oft von mildem Humor. Man glaubt — wie in „Lebewohl“ — das Herz des Dichters schlagen zu hören. Je tiefer man hineintaucht in diesen romantischen Dichterbrunnen, desto Schöneres fördert man zutage! Aber man muß Sinn haben für stilles Leuchten, man darf nicht machtvollen Leidenschaftsausbrüche verlangen von einem, der allem Gewaltigen und Robusten aus dem Wege ging und dessen Dasein selbst dahinschwand, wie ein stilles Waldgewässer, eingebettet in Moose, Farne und umbreitendes Baumgrün. Wenn du eine stille Stunde kommen fühlst, dann hole dir deinen Mörike!

Deutsche, kauft nur bei Deutschen ein!

Der Herr wollte nach dem Mantel greifen; aber er besann sich wieder.

„Gnädigster Herr! So der Rat eines Juden wert ist vor den Ohren der Weisheit, vergönnt dem Baruch ein Wort.“

„Sprich!“

„Der Henning Mollner ist reich. Nicht ist's ihm zu tun ums Geld, er will doch nur sein Recht. Wie mancher Mann gibt sein Recht hin, und nimmt dafür Geld. Kam's doch nur auf einen Handel an. Ich unterstünde mich ihn zu machen, und bei Gott, ich täte es um wenig. Was gibt mir der Herr, und ich bring ihm ein Scheinchen, unterschrieben von des Mollners Hand, daß er das Geld hat empfangen vom Herrn Johannes, und überläßt dem Herrn Johannes seine Rechte an den Rat. — Und wer den Henning und seine Freunde hinter sich hat, und ist dazu Bürgermeister, ei der setzt wohl mehr durch gegen die stolzen Herren als siebendundvierzig Schock. Sie müssen, sie müssen —“

„Ist dein Handel, Zwietracht anschüren? Hüte dich. Verrat und Aufruhr führen zur Richtstätte.“

„Freilich, den gemeinen Mann. Auch wohl einen stolzen Herrn, so er steht allein. Aber wenn ein ganzer Rat aufsteht gegen seinen gefürchten Herrn und Meister, dann nennen sie's keinen Verrat. — Lieber, gestrenger Herr, sprach der Jude und rückte ihm näher. „Eurer Freunde auf der langen Brücke sind wenig, Euer Feinde viel. Euer Recht ist ein starker und großer Baum vor dem Himmel, die Gemeinen möchten auch gern darunter Schatten suchen. Aber wenn Eure Feinde über Nacht die Wurzeln durchsägen, fällt der Baum, wann die Sonne aufgeht. Haltet Euch fest an den Henning, er hält Euch —“

„Wurm!“ fuhr ihn der Bürgermeister an.

„Die Würmer haben Augen unter der Erde; sie sehen und hören die Schaufeln der Minierer, und mancher Turm, wo die Leute heute noch lachen und ruhig sich schlafen legen, die Würmer wissen, er stürzt morgen über

ihre Köpfe ein. Die Würmer haben ihr Haus darunter, und das stürzt mit ein. Sie möchten gern in Ruhe sitzen. — Die Herren von Blankenfelde, von Bergholz, die Hoppenrade und Carnehofer sind iso Herren im Rate. Kennst der gestrenge Herr die Klageakte, so sie heut/abend aufgesetzt in geheimer Sitzung? Die Türen waren verschlossen, und nur eine Lampe brannte; es sah aus als ein Femgericht, und alle waren einig, alle —“

Herr Johannes hielt sich an der Stuhllehne, und war's nicht festes Eichenholz gewesen, er hätte seine Hand eingedrückt. Sein Gesicht wurde blaß, und wieder rot.

„Was klagen sie mich an! — Vor wem klagen sie?“ — Das entfuhr seinen gepreßten Lippen, aber gleich darauf schämte er sich, daß er vor dem Juden so etwas sprach. „Ich bin hier, Joel Baruch, um ein Darlehn. Deine Bedingungen will ich hören. Dünkt mein Pfand dir sicher?“

Baruch lächelte demütig, indem er das Papier mit der Hand überstreifte: „Seid Ihr sicher, wenn Euch einer den Mond zum Pfand setzt? Und wär er eitel Gold, Ihr könnt ja nicht hinauf. Was soll der Jüd mit Meierhöfen und Dörfern? Darf er Herr sein, wo er zu schlecht ist zum Bauer? Was soll er mit dem Lehn und der Gerichtsbarkeit? Ist er doch nur gut, um gerichtet zu werden. Gebt das den Rittern und Fürsten, lieber Herr, die können's brauchen. Für den Juden ist's der Mond.“ — Er gab ihm unterwürfig das Papier zurück.

„Herr Gott und mein Heiland, der's mir verzeihe, daß ich ihn anrufe unter eines Ungläubigen Dach! Mein Haus, mein Hof, meine Ehre, sind dir die nicht genug?“

„Genug, Herr! so lange Ihr sie habt. Aber wenn morgen der Rat seine Hand dranlegt, seine Siegel draufdrückt, und Euch verstrickt in Bande — wird mir der Rat wiedergeben die siebendundvierzig Schock?“

„Ich will dem Rate —“

„Die Stirne weisen, Herr! Gewiß, das hofft das Volk. Aber auch dem gnädigsten Kurfürsten? So der hereinbricht mit Roß und Mann, und die Städte mit seiner starken Hand faßt und schüttelt, und so er ihnen nimmt das Regiment, und vertreibt die Gewaltigen, und die Herren iht sind, Knechte werden, und so er nimmt den Geschlechtern ihre Lehen — wird der hohe Kurfürst bezahlen den armen Juden, der darauf lieh?“

„Der Kurfürst, was soll der Kurfürst hier?“

„War in der Stadt, am Tage, wo sie des Ferbig Bude stürmten. War in der Stadt und saß auf der Bude und sah alles.“

„In der Stadt!“ rief Herr Johannes. „Der Kurfürst! Was wollte er!“

„Glaubt Ihr, daß er hier war, um den Mummenschanz zu sehen, oder hat er dazu genickt, daß sein Fähnlein auf'm Rathaus unterm Schornstein hängt? — Was hält er so lange Hof in Spandow, und die Fürsten kommen zu ihm aus Mecklenburg, aus Anhalt und Pommern, und strotzt sein Hofhalt von Rittern, die er gestraft hat und nicht gern sieht! — Die Glocken summen gar wunderbar. Was geht's mich an! Dem armen Juden wird er nicht nehmen seine Lumpen.“

„Johannes Rathenow nicht sicher einem Juden!“ murmelte der Bürgermeister, der das nur halb gehört. Es war auch zuviel in einer Stunde. Er griff rasch in die Brusttaschen und legte ein Futteral auf den Tisch. „Sieh das dir an!“ Und bei sich sprach er: „Ich wußte es ja; der Traum log nicht.“

Als Baruch mit großer Emsigkeit das sassiane Futteral, mit Gold gestickt, geöffnet, überglänzte es sein blaß Gesicht, und die Hand zitterte, wie er die schweren Goldringe und die funkelnden Rubinen durch die Hand gleiten ließ: „Wie viel wollt ihr gestrenger Herr, darauf?“

„Siebendundvierzig Schock?“

„Siebendundvierzig nur. Echt venetianisch Gold. Gäbe auch fünfzehn mehr drauf.“

Wochenschau.

Therese Dahn, die Witwe des Schriftstellers Felix Dahn und Nichte der bekannten Dichterin Annette Droste-Hülshoff, ist, 80-jährig, in Breslau gestorben.

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte macht den Vorschlag, daß 50.000 Arbeiter und Angestellte nach Amerika auswandern sollen. Die Regierung soll die Ueberfahrt und einen Zehrpennig für die ersten Wochen zahlen. So soll wieder deutsches Blut in der Fremde vergeudet werden!

Vord Levehulme, der Besitzer der Sunlightwerke, ist gestorben. Er hat es vom armen Lehrling zum reichen Seifenkönig gebracht.

In einem Bergwerke der Carolina Coal Company in Kaleiah (Nordamerika) sind infolge einer Explosion 71 Bergarbeiter verschüttet worden.

Mussolini hat sich mit d'Annunzio wieder ausgesöhnt. Von Garone, dem Wohnsitz des Letzteren aus, haben beide ein Telegramm an den König gerichtet.

Nach einer Radiomeldung von Bord des Schiffes „Gram“ hat man dort die Hoffnung aufgegeben, daß Amundsen im Flugzeug zurückkehrt.

Fridtjof Nansen, der berühmte Polarforscher, trifft demnächst in Berlin ein, um die Ansichten der zuständigen deutschen Stellen über die Möglichkeit der Erforschung der Polargebiete unter Zuhilfenahme von Luftschiffen kennen zu lernen.

Polizeipräsident Schöber ist von seiner Amerikareise zurückgekehrt, wo er vielfach geehrt wurde.

Bei den polnischen Bahnen werden die Personentariife um 25 Prozent erhöht.

Die türkische Regierung beabsichtigt den Namen der Stadt Konstantinopel in Mustapha Ili, d. i. die Stadt Mustaphas umzuändern.

Der Erfinder des Rotorsschiffes Flettner ist nunmehr dazu übergegangen seine Erfindung auch für Jachten zu verwenden.

Der Begründer des Wiener Apollotheaters, Ben Lieber, ist in Wien gestorben.

In Innsbruck wurde der neue Flugplatz, der als Kreuzungspunkt verschiedener Luftlinien besondere Bedeutung hat, in feierlicher Weise eröffnet.

Die Stoda-Werke in Pilsen werden sich mit den Automobilwerken Laurin & Clement zusammenschließen. Zweck dieses Zusammenschlusses ist, den Skodawerken die Umstellung eines Teiles ihres Betriebes auf Automobil- und Motorräderbau zu erleichtern.

Der Schwiegerjohn des verstorbenen Reichspräsidenten Eberts, Attache des auswärtigen Amtes Jänike, wurde wegen absprechender Äußerungen über den Reichspräsidenten Hindenburg vom Dienste suspendiert.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag wurde im deutschen Reichstage angenommen.

Die österreichische Postverwaltung hat mit Beginn der Sommerfahrordnung 30 neue Kraftwagenlinien eröffnet, so daß nun schon 70 Linien im Betriebe sind. Das von den Postkraftwagen regelmäßig befahrene Netz erreicht eine Länge von 2500 Kilometer.

In München fand die Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung im Beisein der deutschen Reichsbehörden und des österreichischen Bundesministers für Handel und Verkehr Dr. Schürff statt.

Bei einem Eisenbahnunfall in Waidhofen a. d. Th. wurden zwei Personen schwer und fünfzehn leicht verletzt.

Bei einem niedergegangenen schweren Unwetter erschlug bei Patzschau (Breuß. Schles.) der Blitz drei Kinder, die, vom Unwetter überrascht unter einem Strauch Schutz gesucht hatten. Die drei Kinder wurden von Landleuten eng umschlungen tot aufgefunden.

Der derzeitige Gesandte Oesterreichs in Deutschland Dr. Richard Riedl soll im Herbst durch den ehemaligen Vizekanzler Dr. Frank ersetzt werden.

Dr. Edmund Stinnes, ein Sohn Hugo Stinnes, ist im gegenseitigen Einvernehmen aus der Firma Hugo Stinnes ausgetreten. Er wird sich in Zukunft insbesondere den Versicherungs- und Automobilinteressen des Hauses widmen.

Auf der Strecke Küstendil—Sofia entgleiste ein Personenzug, wobei mehrere Personen getötet wurden. Etwa 40 Personen trugen schwere und leichtere Verletzungen davon.

In Stockholm findet im August das erste protestantische Weltkongress statt.

In Gügleben in Thüringen lief auf dem Hofe des Arbeiters Otto Hoffmann ein Schwein aus dem Stall in die Stube, wo ein einjähriges Kind schlief. Das Schwein fraß das Kind an und verletzte es so schwer am Kopfe und an den Armen, daß das Kind alsbald starb.

In Tarragona in Spanien hat eine Bauernfrau drei Knaben und ein Mädchen auf einmal geboren. Diese Vierlingsgeburt erfolgte verfrüht, dennoch befinden sich die Mutter und alle vier Sprößlinge wohl.

Um das Erbe der berühmten Tänzerin und einstigen Freundin des Königs Manuel von Portugal, Gaby Deslys, entspinnt sich ein heftiger Prozeß. Gaby Deslys soll die Tochter eines tschechischen Arbeiters namens Navratil sein, der jetzt gerichtlich seine Erbsprüche geltend macht.

Am Vinschönbrunn stieß das Auto des Direktors der Alpha-Separatorwerke Hans Saliger gegen einen Meilenstein auf der Straße Bösendorf—Siebenbrunn und stürzte um. Saliger wurde getötet, eine mitfahrende Person wurde schwer, zwei weitere leicht verletzt.

600 chinesische Soldaten, die seit einem Jahre keinen Sold erhalten hatten, haben in Heube-Chau (Südchina) gemeutert und ihre Offiziere ermordet.

In Florenz (Italien) haben unbekannte Täter sämtliche Zeitungskioske angebohrt, mit Brennstoffen gefüllt und angezündet. Die Feuerwehr war den Bränden gegenüber machtlos. Der Schaden beträgt 200.000 Lire. Faschisten sollen die Täter sein.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 10. Mai bis 22. Mai 1925.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Stocka Nr. 14, Rote Maierhofen, Althartsberg	Florian u. Marie Krenn	Johann u. Stefanie Krenn	Übergabe	2.000.—
Hofstatt Nr. 7 u. 8 Wallmersdorf, Kröllendorf	Josefa Rieß	Michael u. Antonia Kromoser	"	10.000.—
Haus C. Nr. 48, Vorstadt Leiten, Waidhofen an der Ybbs	Rudolf u. Anna Loos	Mlois u. Renate Doubek	Kauf	24.000.—
G. Parz. 106 Acker, 107 Wiese, Kröllendorf	Josefa Rieß	Franz u. Juliana Niginger	"	800.—
Gut Windberg Nr. 11, Rote Strubb, Opponitz	Luisie Pießlinger	Mag u. Thekla Weigel	"	22.000.—
Altes Schulhaus Nr. 45, 2. Pöchlauertrotte, Konradsheim	Mlois Phumerer	Franz u. Rosa Trukenberger	"	1.700.—
Unkirn Nr. 23, Maierrotte, Konradsheim	Josef u. Magdalena Brandstetter	Benedikt Wedl	"	2.500.—
G. Parz. 512/3, Garten, Ybbsitz	Agnes Wieser	Wieselburger Aktienbrauerei vorm. R. Vartenstein	"	2.004.—
Großofenberg Nr. 20, 2. Kreishofrotte, Landgem. Waidhofen a. Y.	Sebastian u. Theresia Hafelsteiner	Ludwig u. Theresia Tröschler	Übergabe	2 jähriges Fruchtgenußrecht
Hälfte des Hauses Nr. 34, Markt Zell an der Ybbs	Josefa Wallmüller	Peter Schager	Kauf	2.800.—
Haus Nr. 4 in Ybbsitz	Franziska Halberstadt	Karl u. Aloisia Schellenbacher	Übergabe	1.200.—

Kochproben beweisen

daß es nichts Besseres gibt als den altbewährten

Titze Kaiser-Feigenkaffee

und deshalb nehmen erfahrene Hausfrauen mit Vorliebe nur dieses Fabrikat zur Bereitung eines kräftigen, köstlich wohlshmeckenden Kaffees.

„Genügt dir das Pfand?“
„Es genügt. Das ist euer, das kann der Markgraf nicht nehmen?“

„So zahle.“
Da ging Baruch an seine Kasten, und schloß auf und zog heraus und schob wieder ein. Er rechnete an den Fingern und schüttelte den Kopf: „Wären der gestrenge Herr nur um sieben Stunden gekommen früher. Schade, ich Krieg's nicht mehr zusammen.“

„Vor sieben Stunden —“
„Mußt' ich, so wahr Gott lebt, dem Markus Henoch geben was ich hatte bar. Die cöllnischen Herren brauchen's grade eilig. Aber nur Geduld bis morgen früh, gnädigster Herr, der Hahn soll nicht gekräht haben dreimal.“

„Was brauchten die cöllnischen Herren so eilig Geld?“
„Für ihre Leute, Herr, die sie von ihren Dörfern holen lassen, in aller Eil'; sind schon etliche Hundert drüben untergebracht, als es geht, in den Schenken und Speichern. Die müssen doch auch bewaffnet werden, und wollen bezahlt sein.“

„Wofür?“
„Wenn's schlimm ginge morgen. Sie sollen die Kirchtürme besetzen, damit die Bürger nicht Sturm läuten.“

„Sturm läuten! Wozu?“
„Wenn sie den Bürgermeister absetzen, und die Klageakte ihm ans Haus nageln.“

„Die Klageakte!“
„Aber die siebenundvierzig Schock sollt' Ihr haben, gestrenger Herr, so wahr der Gott meiner Väter ist über mir, haben ehe die Frühstücksglocke schlägt. Da ist eine Verschreibung des Balzer Bontin, der Mann ist icht sicher. Sind's auch grad siebenundvierzig Schock. Morgen mit der Frühmette fällig. Nehmt sie, gestrenger Herr, ist wie gemünztes Gold. Der Bontin wollte schon heute zahlen. Morgen löst er Euch das Gold, 's ist gut Geld, ohne Angst, Wohlweisheit, ihr werdet

das Geld brauchen; es wird ein schlimmer Tag werden.“

Da schwirrte es dem Johannes um den Kopf, als sei er in eines Zauberers Klause, und er läßt allerhand verwirrende Bilder um ihn gaukeln. Als wäre er nicht mehr er selbst, der freie und mächtige Johannes, dessen Wort galt als Siegel und Schrift, und vor dessen Blick die Gewaltigen zitterten; als wäre er ein Gefangener und ein Leibeigener, verstrickt in tausend Bände, die er nicht sah, und nun sah er sie, da der Zauberer eines nach dem anderen vorrief. Er wollte die Verschreibung, die ihm der Jude gegeben statt Geldes, fortwerfen, aber er konnte es nicht, er hielt sie so fest, und seine Hand zitterte, und der Kopf tat ihm weh zum Zerspringen. Da eilte er, daß er hinauskam, denn ihm war schwindlig, ob es doch draußen heulte und der Schnee schuhhoch fiel.

„Ihr tut wohl dran, daß Ihr eilt nach Haus. Denn wer weiß, was dort vorfiel. Sprechen sie doch auch davon, Euch bei der Feme zu verklagen wegen des alten Tydecke.“

„Des Tydecke von Achen! Was soll der!“
„Starb diesen Abend.“

„Mein letzter Freund im Rate.“
„Ja, ja, die Unbilden, so den Ratsherren widerfahren neulich beim Nachhausegehen, schrieben sie Euch auch in die Schuh. — Ist ein fein Neckchen, wie die Herren es aneinander reihen und beweisen. Werdet Euch verwundern. Habt Ihr auch die Kette wieder eingesteckt? Ihr gebt sie morgen dem Balzer, wenn er das Geld bringt.“

Herr Johannes hatte sie nicht eingesteckt. Sie lag noch auf dem Tische; aber er forderte sie nicht wieder; er hüllte sich fest in den Mantel, und ohne ein Wort zu sprechen, verschwand er im Schneegestöber.

„Eine hübsche Nacht für uns!“ murmelte Baruch, nachdem er ihm eine Weile nachgeschaut. Dann schob er mit dem Fuße den dicken Schnee fort, so eingedrungen

gen war derweilen, und schloß leise die Tür und festigte sie mit Niegel und Schloß. Ein Lächeln von anderer Art als vorhin schwebte über sein Gesicht, und er trug sich höher, den Kopf aufrecht, als er nun in das Gemach trat und sein Auge schaute sich um nach dem Plaze, wo sein Gast gestanden und gegangen war. Und so stolz ging Baruch umher, als der Bürgermeister traurig und gedrückt. Mit dem Fuße stieß er den Polsterstuhl, darauf jener gesessen, in den Winkel, und griff mit der Hand nach dem Schmuck, nicht wie vorhin gierig und lechzend nach dem Gesunkel des Goldes und der Rubinen, sondern mit einem übermütigen satten Lächeln, wie ein Kornhändler, der beim Sack steht, die Weizenkörner durch seine Hand gleiten läßt. Er spielt nur damit.

„Weiß ich recht gut, was ihm wert ist das Halsband“, sprach er. „Und er gab es doch. Ei, ei, und ließ es mir auch sonder Verschreibung. Dahin gekommen, Herr Johannes, dahin gesunken deines Hauses Stolz! Hier, da, beinahe auf den Knien, der Sohn des Matthäus, der Enkel des Albertus! Gott meiner Väter, hätte das mein Vater gesehen, den der Matthäus werfen ließ sechs Wochen ins finstere Loch, hätte mein Großvater Jaak den Enkel des Albertus so gesehen! Gott Israels!“ Da warf Baruch sich auf die Diele und halb betete er, halb sprach er für sich: „Der Albertus mit den bluttrauenden Händen, Gott Israels, wie er die Folter spannen ließ, Vater meines Vaters. Die andern Richter riefen: Nun ist's genug, er hält's nicht aus. Und der Albertus lachte: Ei noch immer ein bißchen mehr! Ein Jude hat ein zähes Leben. — Hast du gesehen, Geist meines Großvaters Jaak, wie der Enkel des Albertus auf der Folter lag. Und dein Enkel hat sie gespannt lang und scharf; er hat auch gerufen: Noch immer ein bißchen mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

11.33, Waidhofen ab 17.44, Wien an 20.30. Die postführenden Personenzüge 811 und 812 liegen dagegen etwas später, bezw. früher, Waidhofen an 12.33, Waidhofen ab 16.47. Sehr willkommen ist der Umstand, daß der um ungefähr 20 Minuten später liegende Nachmittags Schnellpersonenzug 813 in Amstetten aus beiden Richtungen Schnellzuganschluß erhält (Wien ab 13.35, Linz ab 14.51). An den sonstigen Zügen der Strecke Amstetten—Selzthal ist gegenüber dem Vorjahre und der Winterfahrordnung keine besondere Veränderung; doch geht der Vormittagszug nach Amstetten um 20 Minuten früher ab (9.12 statt 9.32). Auf der Strecke Waidhofen—Ybbsitz wird endlich wieder ein drittes Zugpaar eingeführt und die Abfahrt des Morgenzuges nach Ybbsitz auf 7.04 verlegt; auch verkehrt wieder im Anschluß an den Personenzug 81 abends ein Zug nach Ybbsitz. Auf der Strecke nach Lunz—Kienberg—Gaming tritt an die Stelle des Nachmittagszuges, der um 15.31 hier eintraf, ein neuer, schon um 12.09 hier eintreffender Zug, der Anschluß nach Amstetten und Selzthal hat; überdies soll im Juli ein Motorwagenverkehr eingeführt werden.

* Die neue Postkraftwagenlinie Strengberg—Waidhofen a. d. Ybbs. Heute ist die neue Kraftwagenlinie von Strengberg nach Waidhofen und zurück eröffnet worden und unsere Stadt ist nun wieder um eine Verkehrslinie reicher, welche auch die Scharte wieder ausschleift, die die Linie Waidhofen—Steyr der hiesigen Geschäftswelt insofern schlug, daß der Verkehr von und nach Waidhofen geführt wurde. Der neue Postkraftwagen verkehrt wie folgt:

6.10	ab Strengberg	an	16.20
6.20	„ Dörfel	„	16.10
7.20	„ Haag	„	15.55
7.40	„ Rohrbach	„	15.30
8.00	„ Weistrach	„	15.20
8.15	„ St. Peter i. d. Au	„	15.05
8.30	„ Seitenstetten	„	14.50
8.45	„ Reichhub	„	14.35
8.55	„ Grafenleithen	„	14.20
9.25	an Waidhofen, Bahnhof	ab	13.45
9.30	an Waidhofen, Postamt	ab	13.40

Da auch in der Fahrordnung der Linie Waidhofen a. d. Ybbs—Steyr eine kleine Veränderung eingetreten ist, so lassen wir die neue Fahrordnung dieser Verkehrslinie, die ebenfalls ab 5. Juni gültig ist, nachstehend folgen:

6.50	ab Waidhofen, Postamt	an	16.55
7.00	„ Waidhofen, Bahnhof	„	16.50
7.35	„ Grafenleithen	„	16.15
7.50	„ Reichhub	„	15.50
8.05	„ Seitenstetten	„	15.35
8.15	„ St. Peter-Seitenstetten	„	15.25
8.25	„ St. Peter i. d. Au	„	15.15
8.40	„ Weistrach	„	15.00
9.00	„ Abzweigung Behamberg	„	14.40
9.25	an Steyr	ab	14.10

* Ergebnis der Pfingstsammlung. Das Ergebnis der heutigen Pfingstsammlung im Stadtgebiete der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ist Schilling 470.99 und wird hiermit allgemein zur Kenntnis gebracht. Das anlässlich dieser Sammlung verlostete, von Herrn Alfred Steinbrucker gespendete Bild wurde von Frä. Marietta Desjeppe mit Los Nr. 81 gewonnen und bereits bei der Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs behoben. Allen Sammlern und Sammlerinnen, welche in so uneigennützig Weise sich in den Dienst der Sache gestellt haben und sowohl bei der Sammlung von Haus zu Haus am Samstag den 31. Mai als auch bei der Straßen-sammlung am Pfingstsonntag und Montag rührigen Eifer entwickelten, wird an dieser Stelle im Namen der niederösterreichischen Landesregierung wärmstens gedankt. Den edlen Spendern selbst gestattet sich die Berufsvormundschaft im Namen der bedürftigen Kinder, welche damit beteiligt werden, wärmstens zu danken. Gleichzeitig wird nochmals allgemein bekannt gegeben, daß über die Verwendung der eingegangenen Beträge eine Durchführungsverordnung seitens der Landesregierung erscheinen wird, wobei jedoch schon jetzt bemerkt wird, daß die bedürftigen Kinder stets nach dem Spendeneingang aus den einzelnen Gemeinden selbst berücksichtigt werden (laut G.-Z. 544—23 v. 15. Mai 1923 der niederösterreichischen Landesregierung).

* Fahrplan. Wie alljährlich so wird auch heuer und zwar in unserer nächsten Folge der Sommerfahrplan in der bekannten Form als Beilage erscheinen.

* Notleidende Arbeitslose. Die Industrielle Bezirkskommission St. Pölten gibt bekannt: Nach Niederösterreich (Land) zuständige Arbeiter und Angestellte, welche nicht im Bezuge der Arbeitslosenunterstützung stehen, jedoch arbeitslos und in großer Notlage sind, wollen sich beim zuständigen Arbeitslosenamte ihres Aufenthaltsortes melden. Es ist beabsichtigt, notleidenden Arbeitnehmern, die in Industrie, Handel oder Gewerbe beschäftigt waren, eine Unterstützung von der Landesregierung zu erwirken. In erster Linie können alte oder arbeitsunfähige Arbeiter in Betracht. Meldetermin bis 25. Juni 1925.

* Entrichtung der Postanweisungsgebühren mittels Marken. Vom 1. Juni d. J. sind die bei der Aufgabe zu zahlenden Gebühren für Inlands- und Auslands-postanweisungen, d. i. die Beförderungsgebühr (Postanweisungsgebühr), die allfällige Sitzstellgebühr und die Gebühr für die allenfalls verlangte Auszahlungsbestätigung vom Absender mittels Briefmarken zu entrichten. Der Absender hat die Briefmarken auf dem rechten Abschnitte der Postanweisung, bei telegraphi-

schen Postanweisungen auf dem rechten Abschnitte der Bedeckungsanweisung aufzukleben. Bei Auslandspostanweisungen, für die eine Auszahlungsbestätigung verlangt wird, müssen die der betreffenden Gebühr (40 Groschen) entsprechenden Briefmarken abgefordert von den sonstigen Briefmarken aufgeflebt werden.

* Unfall. Am Samstag den 30. Mai erlitt der hiesige Uhrmachermeister Herr Ignaz Haal einen schweren Unfall. Er fuhr mit einem Motorrade in der Weyrerstraße und kam zu knapp an den Rand des Straßenpflasters und wurde mit aller Wucht an die beim Hause Weyrerstraße 5 befindliche Bank geschleudert, so daß ihm das linke Knie zerschmettert wurde. Der Verunglückte wurde auf seinen Wunsch noch am selben Tage mit einem Auto in das Krankenhaus in Stoderau, mit dessen Primararzt er gut bekannt ist, gebracht und sofort operiert.

* Flüchtiger Dieb. Der im Gasthose Melzer bedienstete gewesene Kutcher Ludwig Kristl ist am 2. d. M. nachmittags von hier geflüchtet, nachdem er einem Fleischhauergehilfen seine gesamten Kleider, Schuhe, Wäsche und ein Fahrrad und einem Lehrling 40 Schilling gestohlen hatte. Kristl wurde bei seiner Flucht durch den Umstand beginnigst, daß sein bedauernswertes Opfer bis spät abends vom Hause abwesend war, daher erst bei seiner Rückkehr den Diebstahl wahrnehmen konnte. Es war daher eine telephonische Verständigung der umliegenden Gendarmerieposten mehr möglich, da die in Betracht kommenden Postämter nur bis 6 Uhr nachmittags Amtsstunden haben. Der Flüchtige soll abends in St. Peter gesehen worden sein, dürfte sich also nach Oberösterreich und da er Bayer ist, möglicherweise gegen die bayerische Grenze zu gewendet haben. Seine Verfolgung wurde durch die Sicherheitswache durch telephonische und schriftliche Verständigung aller in Betracht kommenden Grenz- und Sicherheitsbehörden eingeleitet und dürfte es dadurch gelingen, den ehrlosen Gauner, der es zumege brachte, einem armen Kollegen und einem Lehrlinge ihre schwer erworbene Habe und Ersparnisse zu stehlen, ehestens aufzugreifen.

* Betrüger. Der hier bei einem Malermeister kurze Zeit beschäftigt gewesene Malergehilfe Andreas Seil aus Linz, der bereits im Vorjahre nach Hinterlassung einer betrügerischen Schuld, zum Nachteile seines Wohnungsaebers, flüchtig wurde, hat neuerlich einen Betrug verübt und sich geflüchtet. Seil ist auch ein äußerst roher Mensch, der sich bei den geringfügigsten Anlässen gegen seine Arbeitgeber gewalttätig benimmt. Sein derzeitiger Aufenthalt wurde ermittelt.

* „Hugdritsch“. Eines der bedeutendsten Romanwerke unserer Zeit ist der, aus der Feder des durch seine Erzählungen und vaterländischen Gedichte allenthalben bestbekanntesten christlichdeutschen Schriftstellers, des emer. Professors Franz Josef Schmid in Bilshofen a. d. Donau (Niederbayerin) stammende vaterländische, historische Roman „Hugdritsch“, eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert. Das Werk ist 255 Seiten stark und mit zwei Originalarten versehen. Die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg (Bayern) hat das Werk in vornehmster, hochkünstlerischer Weise ausgestattet und dem Buchhandel übergeben. Preis broschiert 3.50 Mk., in Originalleinhand 5.0 Mk.

* „Das Ziel“, großdeutsche Monatschrift. Schriftleitung und Verlag in Bad Deynhausen, Charlottenstraße 11. — Weiteste Kreise der vaterländisch Gesinnten sollen „Das Ziel“, zu dessen Lesern heute schon zahlreiche politisch führende Persönlichkeiten (auch der deutsche Reichspräsident) zählen, unterstützen. Der Bezugspreis von halbjährlich 2 Mark dürfte den wenigsten ein unerschwingliches Opfer bedeuten, Probenummern kostenlos.

* Ein wertvoller Preis. Die eben erschienene Nummer des illustrierten Wochenblattes „Das Weltbild“ enthält ein Preisanschreiben für Amateurphotographen. Der 1. Preis besteht aus einer Herlango-Folding-Kamera 9:12 im Werte von 300 Schilling. Der 2. Preis beträgt 100 Schilling, der 3. Preis 25 Schill.

Das „Weltbild“ ist um 30 Groschen bei Zeitungsver-schleißern und Bahnhofsbuchhandlungen erhältlich.

* Kosmotekhnische Gesellschaft in Oesterreich. Die Geschäftsleitung dieser Gesellschaft, die sich die Aufgabe gestellt hat, das Lebenswerk des österreichischen Ingenieurs Hans Hörbiger, die Weltelehre, zu fördern und auszubreiten, hat vor kurzem der Verein deutsch-österreichischer Ingenieure, Wien, 1., Universitätsstraße 11, übernommen. Die Gesellschaft beabsichtigt, nun auch die Weltelehre-Freunde in den österreichischen Bundesländern in Landesgesellschaften zu sammeln. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle der Kosmotekhnischen Gesellschaft in Oesterreich, Wien, 1., Universitätsstraße 11, an die alle Anfragen und Mitteilungen erbeten werden.

* Ybbsitz. (Hezerbund.) Am 17. Mai haben die Hezer von Ybbsitz und Umgebung den Regimentsfeiertag und den Erinnerungstag an die gefallenen Helden feierlich begangen und das Andenken an die Ruhmestaten des Hezer-Regimentes in den Herzen der ehem. Regimentsangehörigen wieder wachgerufen. Zur Feier waren erschienen Herr Oberst a. D. Reiß, Obl. Schöller und mehrere Kameraden aus Wien, sowie Vertreter der Hezerbundortsgruppen Waidhofen a. d. Y., Zell und St. Leonhard. An der Gedächtnismesse beteiligten sich viele Vereine mit Fahnen und der Männergesangverein sang die Deutsche Messe von Schubert. Daran schloß sich eine Kranzniederlegung, bei der Herr P. Ambros zu Herzen gehende Worte sprach. Der Männergesangverein trug ergreifend das „Gebet vor der Schlacht“ vor und Herr Oberst Reiß legte den Ehrenkranz auf das Kriegergrab. Sodann vereinigte alle Teilnehmer die Festversammlung in Heigls Gasthaus, bei der Oberst Reiß eine denkwürdige, zu Herzen gehende Ansprache hielt. Begeisterte Zurufe folgten den trefflichen Worten. Am 12. Uhr mittags marschierten die Teilnehmer gemeinsam zur Schießstätten-Eröffnung, die Oberst Reiß vornahm. Abends um 7 Uhr fanden sich abermals die Hezer und Hezerfreunde auf ein paar gemütliche Stunden in Heigls Gasthaus zusammen. Herr Oberst schloß die schöne Feier mit dem Wunsch auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre. — Festschießen, Ergebnisse: Tiefschuß: 1. 38 T. Theurezbacher; 2. 42 T. Hans Wogatz; 3. 61 T. Wolf Berger; 4. 76 T. R. Wöhhader; 5. 80 T. H. Rettensteiner; 6. 124½ T. Blamauer; 7. 130 T. Ed. Sonnek; 8. 220 T. Ant. Hödl; 9. 228¼ T. Fr. Widenhauser; 10. 244 T. G. Schölnhammer; 11. 251½ T. Jg. Leimer; 12. 274 T. J. Blamauer. Kreisbeste: 1. G. Widenhauser; 2. Luger; 3. Ad. Berger; 4. Jg. Blamauer; 5. Rogler; 6. R. Lechner; 7. Jg. Schölnhammer; 8. Fritz Müller. Ehren-schieße: 1. Fritz Müller; 2. Ed. Sonnek; 3. Blamauer; 4. Frz. Widenhauser; 5. Anton Hödl; 6. Erb; 7. Rogler; 8. Loibl.

* Ybbsitz. (Feuerwehr.) Sonntag den 14. Juni findet in Ybbsitz die Weihe und Vorführung der neuen Motorprize statt. Festordnung: 9 Uhr vormittags Festgottesdienst, darauffolgend Motorprizenweihe. 2.30 Uhr nachmittags Motorprizenvorführung. 4 Uhr Gartenkonzert im Gasthof Wagner. Das Kommando der Feuerwehr Ybbsitz dankt allen edlen Spendern, welche es durch ihre Opferfreudigkeit ermöglichten, dies schöne und moderne Gerät so rasch anzuschaffen. Die Veranstaltung wird bei jeder Witterung durchgeführt und bitten wir die Nachbarfeuerwehren und alle Feuerwehrfreunde, sich an der Feier recht zahlreich einzufinden.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Volkshilfsverein, Jubelfeier. Montag den 8. Juni l. J. findet im großen Saale des Herrn Ginner anlässlich des 30-jährigen Bestandes des Volkshilfsvereines Amstetten ein Johann Strauß-Abend statt. Mitwirkende: Das Kammerquartett unter Leitung des Herrn Prof. Ledwinka aus Salzburg (Mozarteum). Festrede hält Herr Dr. L. M. Förster. Eintritts-

Hier abtrennen!

Stimmzettel
der
Großdeutschen Volkspartei
für die
Gemeinderatswahl in Waidhofen a/Ybbs
am 7. Juni 1925

Listenföhrer: Franz Kotter, Bürgermeister.

Hier abtrennen!

preise 2 Sch., 1.50 Sch., 1 Sch. Bei Sesselreihen. Kartenvorverkauf in der Tabaktrafik Hauer am Hauptplatz. Prof. Ledwinka ist uns seit dem letzten Konzert in bester Erinnerung und wir bitten alle Volksbildungsfreunde um Besuch dieses Abends.

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Sonntag den 7. d. M. 1/3 Uhr nachmittags am Turnplatz, bezw. Turnboden, 4. Bezirksporturnerstunde. Alle Porturner und Porturnerinnen haben pünktlich am Platz zu sein! — Turnvereinsbücherei. Bücherstunden jeden Donnerstag von 5—7 Uhr nachmittags. (Hauptplatz 31, Volksbibliotheksraum).

— **Männergesangsverein 1862.** Die Sangesbrüder werden ersucht, zur nächsten Männerchorprobe — als Hauptprobe für den Besuch des „Arminius“ — pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Den Sangesbrüdern und -Schwestern wird der Besuch des Strauß-Festabends, den der Volksbildungsverein Amstetten am Montag den 8. d. M. im großen Sinneraal (mitwirkend beste Kunstkräfte, Prof. Ledwinka) veranstaltet, wärmstens empfohlen. Das 75-jährige Bestandsfest der „Steirer Liedertafel“, verbunden mit dem Steyrer-Enns-Gausängerfest und einer Aufführung der „Schöpfung“ von Handl, einer künstlerisch höchstwertigen Leistung, besuchten 5 Amstettner Sänger.

— **Frühjahrstrabfahren 1925 Amstetten.** Wie wir in Erfahrung gebracht haben, veranstaltet der Traberzucht- und Rennverein Amstetten seine diesjährigen Rennen laut nachstehendem Programm: Gesamtpreise 41.000.000 Kronen. Erster Tag: Sonntag den 7. Juni 1925, 3 Uhr nachmittags: 1. Karl Kubasta sen.-Preis, K 3.000.000; 2. Amstettner Bürgerpreis Kronen 4.000.000; 3. Landeszuchtfahren, K 3.500.000; 4. Paal-Rennen, K 3.000.000. Zweiter Tag, Fronleichnam, 11. Juni 1925, 3 Uhr nachmittags: 1. Albert Dittel-Preis, K 3.000.000; 2. Ignaz Pug-Preis, Kronen 4.000.000; 3. Landeszuchtfahren K 3.500.000; 4. Preis von Schwachat, K 3.000.000. Dritter Tag: Sonntag den 14. Juni 1925, 3 Uhr nachmittags: 1. Preis von St. Pölten, K 3.000.000; 2. Preis von Salzburg, K 4.000.000; 3. Landeszuchtfahren, K 4.000.000; 4. Preis von Linz, K 3.000.000. An jedem Renntage vor dem vierten Rennen Vorführung des Vereinsdekretes Paal. Konzert der Eisenbahner-Kapelle. Totalisateure am Platz. Nachdem bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Veranstaltung alle Freunde des Traberportes befriedigen wird.

— **Volksbildnertagung.** Im Auftrage des Unterrichtsamtes und im Einvernehmen mit dem niederösterreichischen Landesschulrat veranstaltet der Landesreferent für das Volksbildungswesen in Niederösterreich eine Volksbildnertagung in Amstetten. Sie findet statt in der Zeit vom 8. bis 10. Juni und hat folgende Gegenstände zum Inhalt: Montag, 8. Juni: Prof. Doktor Arthur Haberlandt, Wien: „Einführung in die Volkskunde“. Dienstag den 9. Juni: Pfarrer Leopold Teufelsbauer, Kirchau: „Geschichtliche Grundlage, Bauernkunde und seelische Volkstunde Niederösterreichs, mit besonderer Berücksichtigung des Viertels ob dem Wiener Wald.“ „Volkstunde als Gestaltung des Volksbildungswesens.“ Mittwoch den 10. Juni: Landesreferent Doktor Lugmayr, Wien: „Alte und neue Richtung in der Volksbildung, Bildungsmittel (besonders Büchereiwesen, Familienforschung.“ Mittwoch den 10. Juni: Lehrer Raimund Zoder und Frau, Wien: Volkslied und Volkstanz. Die Beratungen und Vorträge finden statt voraussichtlich in der Zeit von 9—12 Uhr und 3—6 Uhr. Der Landesreferent erlaubt sich im besonderen darauf aufmerksam zu machen, daß fast sämtliche der angeführten Wissensgebiete nicht nur für das freie Volksbildungswesen in Betracht kommen, sondern ebenso wertvoll sind für die volkswissenschaftliche Vertiefung des Schulunterrichtes. Die angemeldeten Teilnehmer verpflichten sich, sämtliche Vorträge zu hören, weil diese eine geschlossene Einheit bilden, so daß es besser ist, wenn eine Schule nur einen Teilnehmer sendet, der alle

Vorträge hört, als wenn die Mitglieder des Lehrkörpers an der Teilnahme abwehst.

— **Die weiße Fahne.** Zum ersten Male seit vielen Jahren wehte am Freitag den 29. Mai l. J. vom Dache des hiesigen Bezirksgerichtes die weiße Fahne zum Zeichen, daß im Gefangenenhause kein Injasse verwahrt sei. Die häftlingslose Zeit sollte aber nicht lange dauern, denn bereits am nächsten Tag bekam das graue Haus neue Bewohner und verschwand damit auch die weiße Fahne.

— **Eröffnung des Schwimmbades.** Am Pfingstsonntag wurde das Schwimmbad der Benützung übergeben und wurde es wegen der Hitze der letzten Tage auch bereits fleißig benützt. Die Verwaltung übernahm die Stadtgemeinde.

— **Selbstmord im Arrest.** Am Pfingstsonntag wurde vom Posten Guratsfeld der vom Landesgerichte Linz verfolgte Josef Schinagl dem Bezirksgerichte Amstetten eingeliefert. Am nächsten Morgen nahm der Häftling um 1/27 Uhr die ihm vom Gefangenenaufseher gereichte Morgensuppe in Empfang. Bei der Revision um 1/28 Uhr wurde festgestellt, daß sich Schinagl mittels des Handtuches am Bett erhängt hatte und konnte der sofort geholtete Gerichtsarzt nur mehr den Eintritt des Todes konstatieren. Die Leiche wurde am 2. Juni im hiesigen Friedhofe begraben.

— **Traberzucht- und Rennverein Amstetten.** Auf Grund des § 3 des Anhangs zu den Statuten des Traberzucht- und Rennvereines Amstetten wurde am 29. Mai 1925 um 5 Uhr 45 Minuten die Verlosung von Anteilscheinen vorgenommen. Ausgelost erschienen folgende Nummern: 1, 51, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 71, 72, 73, 74, 75, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 103, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 259, 260, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 328, 329, 330, 331, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 366, 365, 361, 360, 362, 356, 357, 355, 358, 359, 354, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 393, 394, 395, 396, 397. Die ausgelosten Anteilscheine werden innerhalb eines Jahres bei der Kassa des Traberzucht- und Rennvereines in Amstetten eingelöst.

— **Verstorbene.** Josefina Bachner, Friseursgattin, 43 Jahre, Darmkrebs. — Leopold Reibauer, Armer, 72 Jahre, Dickdarmkrebs, Bauchfellentzündung. — Heinrich Derfler, Schulkind, 6 Jahre, Gehirngrippe. — Alois Anselgruber, Knecht, 27 Jahre, Tuberkulose. — Julie Göstl, Reinigungsfrau, 47 Jahre, Gebärmutterkrebs. — Alois Baar, Schlosserlehrling, 19 Jahre, Tuberkulose. — Marie Kopecký, Kaufmannsgattin, 23 Jahre, Lungen- und Bauchfell-tuberkulose. — Josef Schinagl, Händler, Urfaß, Selbstmord durch Erhängen, 28 Jahre. — Franziska Jeny, Privat, 77 Jahre, Altersbrand. — Franz Unteregger, Tagelöhner, 67 Jahre, Venenentzündung (Sepsis).

— **Arbeitsnachweis Amstetten.** Stand der Arbeitslosen am 1. Juni 363 Männer (1. Mai 500), 110 Frauen (1. Mai 137). Arbeit wurde 37 Männern und 17 Frauen vermittelt. Stellen suchen, 2 Zementarbeiter, 2 Steinmeze, 2 Zeugschmiede, 3 Werkzeugschlosser, 2 Huf- und Wagenschmiede, 4 Schmiede, 3 Bauwörter, 11 Schlosser, 2 Spengler, 17 Maschinenschlosser, 1 Mechaniker, 2 Elektromechaniker, 3 Elektromonture, 7 Tischler, 1 Sesseltischler, 1 Wagner, 1 Binder, 1 Drechsler, 1 Hobelmaschinearbeiter, 2 Gatterschneider, 1 Sattler, 4 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Ledergalanteriearbeiter, 1 Hutmacher, 2 Fleischhauer, 4 Müller, 5 Bäcker,

1 Oberkellner, 1 Kellner, 2 Dachdecker, 1 Installateur, 32 Maurer, 19 Zimmerer, 147 Bauhilfsarbeiter 2 Maschinisten, 1 Chauffeur, 2 Kesselwärter, 72 gewerbliche Hilfsarbeiter, 3 Kommiss, 1 Magaziner, 1 Schiffer, 2 Schneiderinnen, 3 Sortiererinnen (Papierindustrie), 11 Kartonnagearbeiterinnen, 1 Zuckerwarenmanipulantin, 1 Schankkassierin, 1 Hotelstubenmädchen, 45 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 3 Kontoristinnen 1 Verkäuferin, 1 Beschließerin, 38 Tagelöhnerinnen.

— **Mauer-Dehling.** (Großdeutscher Sprachabend.) Montag den 8. Juni l. J. findet um 8 Uhr abends im Gasthause der Frau Hüttmeier der dritte Sprechabend der hiesigen großdeutschen Ortsgruppe statt, bei welchem ein auswärtiger Redner sprechen wird. Erscheinen der Mitglieder Pflicht. Gefinnungsfreunde willkommen.

— **Hausmening.** (Sonnwendfeier.) Am 20. Juni veranstaltet der Deutsche Turnverein Hausmening-Ummerfeld unter Mitwirkung der Musikkapelle Ummerfeld, des deutschen Gesangsvereines und aller nahestehenden Vereine eine Sonnwendfeier, verbunden mit einer Feier der 1000-jährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zum Deutschen Reich. Nähere Mitteilungen folgen.

— **Wallsee.** (Großdeutsche Volkspartei, Versammlung.) Am Dienstag den 26. Mai l. J. fand in Kirchmayrs Gasthaus ein Sprechabend der hiesigen Ortsgruppe statt, der erfreulicherweise von den Einheimischen gut besucht war. Zur großen Freude der Wallseer Gefinnungsfreunde war auch eine Anzahl Amstettner erschienen. Nach vorgenommener Neuwahl des Ausschusses, wobei Herr Kirchmayr als Obmann, Herr Sehenberger als Stellvertreter, Herr Bürgermeister Unterrainer als Schriftführer, Herr Peischl als Zahlmeister und einige Damen und Herren als Beiräte gewählt wurden, sprach Gauobmann Ott über Organisations- und Pressefragen, Landesgerichtsrat Dr. Kappeller in ausführlicher Weise über Mietensfragen und ein weiterer Redner über wirtschaftliche und politische Tagesfragen. Hierbei fanden die Ausführungen über die schweren Schäden, welche durch die übertriebenen Verleanderungsbestrebungen (Trennung Wiens von Niederösterreich und anderes) der herrschenden christlichsozialen Partei herbeigeführt werden, das lebhafteste Interesse. Es ist zu erwarten, daß auch in Wallsee die großdeutsche Volkspartei nicht mehr zu verdrängen ist.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **St. Peter i. d. Au.** (Ein Fahrraddieb ausgeforscht.) Wie kürzlich bereits berichtet, wurde am 5. April l. J. dem in Markt St. Peter i. d. Au wohnhaften Spenglermeister Rudolf Bräu aus dem Vorhause des beim hiesigen Bahnhofe befindlichen Gasthauses Spindelböck ein Fahrrad im Werte von 150 Schilling entwendet. Im Laufe der Nachforschungen wurde in Erfahrung gebracht, daß ein beim Gasthausbesitzer und Fleischhauer Alois Jäger in Markt Seitenstetten bedienstetes Mädchen am 16. Mai im Keller ihres Dienstgebers ein Fahrrad unter Säcken versteckt aufgefunden hat. Nun war dortselbst seit einigen Wochen der 27-jährige, nach Landl, Bezirk Diezen in Steiermark, zuständige Knecht Peter Großberger bedienstet. Dieser stand zur Zeit des Fahrraddiebstahles in Markt Sankt Peter in der Au im Dienst und hat an dem kritischen Tage im vorerwähnten Gasthause gewinkt. Da nun das gefundene Fahrrad als das dem Rudolf Bräu entwendete erkannt wurde, wurde Großberger trotz seines Leugnens nunmehr dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au eingeliefert.

— **(Ein unverbesserlicher Dieb.)** Der beim Gasthausbesitzer und Bürgermeister Johann Grünmann in Kürnberg Nr. 5 als Knecht bedienstete Peter Förndler machte bei der Gendarmerie die Anzeige, daß ihm am 25. Mai d. J. nachmittags aus seiner unversperrten Schlafkammer eine braunlederne Brieftasche im Wert von 7 Schilling samt Inhalt von 133 Schilling entwendet worden sei. Dringender Verdacht richtet sich auf den in Holzschachen, Gemeinde Weistrach, wohnhaften Uhrmacher Johann Wrchota, da dieser am kritischen Tage im Gasthause Grünmann gezeit hatte. Johann Wrchota zur Rede gestellt, leugnete anfangs hartnäckig, gestand aber schließlich ein, den Diebstahl verübt zu haben, da er sich in drückender Notlage befinde. Ueber den Verbleib des Geldes gab Wrchota an, daß er am 26. Mai d. J. mit dem Frühzug nach Linz gefahren sei, dortselbst im Dorotheum zwei von ihm verpfändete goldene Damen-Armbanduhren ausgelöst habe, wofür er einen Betrag von 63 Sch. 90 Gr. erlegen mußte. Das übrige Geld habe er für verschiedene Einkäufe, Bahnfahrt und Zechen ausgegeben. Gegen Wrchota, welcher am 16. Mai 1888 in Stöckerau, Bezirk Korneuburg geboren, nach Wien zuständig und bereits neunmal wegen Diebstahles und Betruges bis zu drei Jahren schweren Kerfers vorbestraft ist, wurde die Strafanzeige bei dem Bezirksgerichte St. Peter in der Au erstattet.

— **Markt Ushbach.** (Vortrag über Bolschewismus.) Am Pfingstmontag abends hielt der Russe Rittmeister Petrov im überfüllten Nagl-Saale einen hochinteressanten Vortrag über den Bolschewismus in Rußland und seine eigenen Erlebnisse. Petrov war bereits zum Tode verurteilt, konnte sich jedoch noch flüchten. Die schaurigen Erlebnisse Petrovs erinnerten die Zuhörer an die völkische Pflicht, zusammenzuhalten und alles daranzusetzen, um ein Uebergreifen der kommunistischen Welle auf unser Land zu verhindern.

Markt Aschbach. (Feuerwehrgesellschaft.) Die freiwillige Feuerwehr Markt Aschbach konnte am 24. Mai 1925 ein seltenes Fest, die 40-jährige Gründungsfeier in Verbindung mit der Weihe der neuen Autospritze feiern. Von den verdienstvollen Männern, die sich vor 40 Jahren vereinigten und die Wehr gründeten, gehören folgende 3 heute noch der Feuerwehr Aschbach an und zwar Ehrenhauptmann Josef Hofbauer, Hauptmann Johann Fink und Josef Untertrießler. Die Festlichkeiten begannen mit einem Morgengruß der Musikkapelle Aschbach. Um 1/10 Uhr war Feldmesse, die von Abt Dr. Springer von Seitenstetten gehalten wurde. Hierauf formte sich ein Zug von 37 Feuerwehrern und sämtlicher Vereine Aschbachs, der durch den geschmückten Ort zum Festplatz marschierte und dort Aufstellung nahm. Dort fanden sich ein die Patin der Autospritze Frau Grete Mayerhofer, die Gattin des Landtagsabgeordneten Franz Mayerhofer, ferner die Landtagsabgeordneten Höller und Mayerhofer, die Bezirksobmänner der Feuerwehr Johann Kolb-Amstetten, Ludwig Memelauer-St. Valentin, Fritz Schachner-St. Peter, ferner die Vorstände sämtlicher Vereine des Marktes. Hierauf fand die Weihe der Spritze statt, der die Festrede folgte, die in meisterhafter Art von P. Blasius Schwammel des Stiftes Seitenstetten gehalten wurde. Nachmittags war Kommandantenversammlung, sodann Schauübung am Rathausplatz, bei welcher der Wert und die Wichtigkeit der Autospritze so recht zu Tage trat. Hierauf wurden oben genannte 3 Gründer des Vereines dekoriert. Diplome für 30-jährige Feuerwehrdienste erhielten die Herren Jos. Bachinger, Joh. Fink, Jos. Fink, Aug. Klimisch, Josef Pfaffenlehner, Frz. Schuch, Jos. Schramböck, Joh. Lanzer und Frz. Weise, die silberne Medaille für 25-jährige Dienste die Herren Math. Frowez, Karl Maurer und Alois Bilshofer. Gartenkonzerte vereinigten die Teilnehmer an der schönen Feier in den verschiedenen Gasthäusern des Ortes. Um die Erwerbung der Autospritze, besonders um die Zustandebringung der finanziellen Bedeckung der namhaften Kosten derselben, hat sich der Landtagsabgeordnete Frz. Mayerhofer besonders verdient gemacht und gebührt demselben daher der Dank der gesamten Bevölkerung. Die von der Firma Rosenbauer in Linz gelieferte Spritze ist heute das modernste und zweckmäßigste Feuerlöschgerät und beglückwünschen wir die Feuerwehr Aschbach zu deren Erwerbung die dem Opfermut und der Einsicht der ganzen Umgebung zu verdanken ist.

Aus Gaming und Umgebung.

Göfiling. (Deutscher Schulverein Südmärk.) Am Sonntag den 24. Wonnemond hielten die beiden Schutzvereinsgruppen gemeinsam ihre Jahreshauptversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufwies. Nach herzlicher Begrüßung durch den Obmann der Südmärk Herrn Dr. Frömmel erstattete der Säckelwart Herr Ludwig Schreyer den Tätigkeits- und Säckelbericht der Südmärk, aus dem zu entnehmen war, daß die Südmärk Ortsgruppe im letzten Vereinsjahre 88 Mitglieder zählte und über eine Million Kronen an die Hauptleitung abführte, was beifällig zur Kenntnis genommen wurde. Desgleichen der Bericht des Büchereileiters Herrn Lehrer Haberl, welcher einen beträchtlichen Zuwachs von Büchern verzeichnen konnte und zwar hauptsächlich durch die hochherzige Spende des Obmannes Doktor Frömmel. Hernach eröffnete der Obmann der Schulvereinsgruppe Herr Anton Berger die Jahreshauptversammlung des Schulvereines. Aus dem alsdann von der Schriftführerin Frau Luise Miksche erstatteten Tätigkeitsbericht war zu ersehen, daß die Gruppe eine Jahreshauptversammlung und drei Ausschüßungen abhielt. Ferner im Rahmen der Ortsgruppe ein lustiger Kesslabend abgehalten wurde, der einen Reingewinn von 1.400.000 Kronen eintrug. Mit besonderem Beifall wurde der Bericht der Zahlmeisterin Frau Julie Henökl entgegengenommen, aus dem hervorging, daß die Schulvereinsgruppe 100 Mitglieder zählt und im letzten Vereinsjahre gegen 4 1/2 Millionen Kronen an die Hauptleitung abführen konnte. Bei der hierauf stattgefundenen Neuwahl der vereinigten Schutzvereinsgruppen wurden folgende Vertreter gewählt. Obmann: Herr Dr. Felix Frömmel; Obmannstellvertreter: Herr Anton Berger; Schriftführerin: Frau Luise Miksche; Schriftführerstellvertreter: Herr Karl Schneckl; Zahlmeister: Herr Lud. Schreyer; Zahlmeisterstellvertreter: Frau Julie Henökl; Büchereileiter: Herr Josef Haberl; Büchereistellvertreter: Herr Josef Berger. Beiräte: Frau Mizzi Murschek, Herr Franz Zwack, Herr Karl Eppensteiner, Herr Josef Enigl. Ferner als Rechnungsprüfer Herr Karl Schwarz und Herr Josef Berger. Als Schriftempfänger wurde die Schriftführerin Frau Luise Miksche bestimmt. Freudig begrüßt ergriff hierauf der Vertreter von der Hauptleitung Herr Prof. Dr. A. Hiller aus Wien, das Wort. Er überbrachte zuerst die Grüße der Hauptleitung. Sein hernach gehaltenen Vortrag über deutsche Geschichte zeigte den Werdegang des deutschen Volkes bis zur Gegenwart. Die von edler Begeisterung durchdrungene Rede fand lebhaften Widerhall und eine hierauf für den Andreas Hofers-Bund abgehaltene Sammlung hatte das schöne Ergebnis von beiläufig 700.000 Kronen. Mit der Aufforderung zum treuen Zusammenhalten, schloß der Obmann die so einmütig verlaufene Versammlung. Heil deutscher Schularbeit!

Von der Donau.

Pöchlarn. (Tödlicher Motorradunfall.) Am Pfingstsonntag fuhr der hiesige Zahnarzt Doktor Hans Molitor bei der Ueberfegung außer Erlauf auf bisher unaufgeklärte Weise in einen Lastenzug und war sofort tot, während die Maschine fast gar nicht beschädigt wurde. Der Verunglückte, 26 Jahre alt, war erst zwei Monate in Pöchlarn und hatte sich durch seine Tüchtigkeit, durch seine stramme nationale Gesinnung sowie durch seine persönliche Liebenswürdigkeit die Zuneigung aller Kreise im Sturme erobert. Beim Leichenbegängnisse beteiligten sich die nationalen Vereine mit Fahne und sowohl der Vorstand des Gesangsvereines als auch der Sprecher des Turnvereines hielten am Grabe eine tiefempfundene Ansprache. Der Gesangsverein ein sang seinem wackeren Mitgliede einen ergreifenden Trauerchor. Gesang-, Turnverein und Deutscher Schulverein Südmärk legten als sinniges Zeichen einen mächtigen Eichenkranz auf den Sarg. Wir werden dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Freunde ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verschiedene Nachrichten.

Ein bestialischer Mädchenmord.
Ein furchtbares, wahrhaft bestialisches Verbrechen wurde Samstag den 30. Mai nachts in Wien auf einer Wiese in Liebhartsthal an einem Mädchen, der 23-jährigen Fabrikarbeiterin Adele Schulz, verübt. Das Mädchen wurde von ihrem Geliebten, dem 18-jährigen Hilfsarbeiter Engelbert Baar, und dessen Freund, dem 23-jährigen Goldarbeiter Josef Meisinger, erwürgt und sodann von beiden geschändet. Meisinger hatte auf teuflische Weise die Tat veranlaßt. Er selbst hatte sich um das Mädchen beworben, war aber wegen seiner Gestalt (er ist nämlich ein Zwerg) abgewiesen worden. Aus Rache hat er dann den Geliebten des Mädchens auf einen dritten Mann eifersüchtig gemacht und ihn bewogen, gemeinschäftlich mit ihm, dem Zwerg, die angeblich treulose Adele Schulz zu töten. Beide Mörder wurden verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen legten sie ein umfassendes Geständnis ab. Sie zeigten keine Spur von Reue. Polizeipräsident Schöber hatte sich mit mehreren höheren Polizeifunktionären an den Tatort begeben. Er ließ sich über die Umstände des schrecklichen Verbrechens sowie über die Auffindung der Leiche berichten.

Zigaretten mit Klebenacht.
Die österreichische Tabakregie hat in der letzten Zeit begonnen, ihre Zigaretten auch mittlerer und billiger Preislage mit sogenannter Klebenacht an Stelle der bisher üblichen Galznacht herzustellen. Seit der Zeit langen häufig Beschwerden über diese fabrikationstechnische Neuerung bei der Generaldirektion der Tabakregie ein, wo es auch bekannt ist, daß von den Kunden in den Trafiken häufig die Zigaretten mit Klebenacht zurückgewiesen und solche mit Galznacht verlangt werden. — Die Generaldirektion der Tabakregie übermittelte uns zur Aufklärung des Publikums folgende Mitteilung: Die Klebenacht bedeutet gegenüber der Galznacht einen fabrikationstechnischen Fortschritt, der auch auf die Qualität und das äußere Ansehen des Fabrikates nur von vorteilhaftem Einfluß ist. Der Geschmack einer Zigarette ist erfahrungsgemäß um so besser, je geringer die auf den Tabakstoff entfallende Papiermenge ist. Da zur Herstellung der Galznacht eine breitere Uebergreifung des Papiertes nötig ist, als bei der Klebenacht, erweist sich letztere als vorteilhafter. Der zur Herstellung der Klebenacht verwendete Klebestoff selbst ist völlig geruch- und geschmacklos und daher, gleich wie der bei der Zigarrenherzeugung verwendete Klebestoff, von keinerlei Einfluß auf das Aroma.

Telephongespräche über den Ozean.
Englische Zeitungen wissen von einer neuen wichtigen Erfindung auf dem Gebiet der drahtlosen Telephonie zu berichten, die das Problem, wie man das allmähliche Schwächerwerden der Verständigung verhindern könne, gelöst hätte, so daß die telephonische Unterhaltung über den Ozean sogar nach allen Teilen der Welt möglich gemacht werden könnte. Ueber den Atlantischen Ozean soll bereits 24 Stunden lang ununterbrochen telephoniert worden sein. Die Neuerung ist ein Typus eines vereinigten Senders und Empfängers. Seine Kosten würden sich auf nur etwa 5000 Mark stellen. Bei voller Anwendung dieser Erfindung würde sich beispielsweise ein einfaches drahtloses Telephongespräch von London nach Sidney auf etwa 50 Pfennig stellen.

Der Schatz des Zaren.
Die diplomatischen Vertreter von Persien, Italien, Frankreich, Schweden, Dänemark, Griechenland, Deutschland und England besuchten in Moskau die Schatzkammer, um den Brillantschatz des Zaren zu besichtigen. Es wurde ihnen der ganze historische Zarenschatz gezeigt. Besondere Aufmerksamkeit erregte die große Zarenkrone mit ihren Brillanten und Perlen und das Zepter mit dem berühmten Orlov-Diamanten. Der Gesamtwert der Schätze wird auf mehrere hundert Millionen Goldrubel geschätzt. Es wurde eine photographische Aufnahme gemacht.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Mai	kg	kg	Juni	kg	kg
29.	80	—	1.	200	—
30.	150	—	2.	180	—
31.	160	—	3.	90	—

Togal gegen Schmerzen
rheumatischer, gichtischer und nervöser Art. 1464
Durch den ausgezeichneten Erfolg, den zahlreiche Ärzte damit erzielten, hat sich das Präparat eine wohlverdiente allgemeine Anerkennung erworben. — Probenpackung in allen Apotheken.

Der elektrische Tod in der Luft.
Eine ganz neue Gefahr in der Luft, die so erstaunlich klingt, daß man sie erst gar nicht fassen kann, wird aus Andover gemeldet. Dort ist der Flieger-Feldwebel Lowry in seinem Flugzeug während der Handhabung des drahtlosen Apparates in der Luft durch Elektrizität getötet worden.
Der Feldwebel hatte einen Flug unternommen, um drahtlose Telegraphieveruche auszuführen. Plötzlich bemerkte der Pilot einen Geruch von brennendem Gummi, wendete sich zu dem Feldwebel und sah gerade, wie dieser zu Boden sank. Der Pilot landete sofort und ein Arzt stellte den Tod des Feldwebels durch elektrischen Schlag fest.
Es ist dies der erste Fall dieser Art. In Luftfahrerkreisen wird gesagt, daß man starke elektrische Ströme in der Luft bereits kenne, da sie häufig die drahtlose Verbindung unterbrechen. Diese schweren elektrischen Strömungen sind nicht wahrnehmbar, da sie von Donner und Blitz nicht begleitet sind. Es sind auch schon Flugzeuge vom Blitz getroffen worden; es sind aber weder der Führer noch die Maschine irgendwie beschädigt worden. Daß aber ein elektrischer Strom in der Luft nicht nur die drahtlosen Verbindungen stören, sondern einen Menschen töten könnte, ist bisher noch nicht bekannt gewesen.

Der wiedergeborene Buddha.
Ganz Indien verehrt in einem vierjährigen Kinde, dessen Eltern arme Bauern im Delta des Frauaddi sind, den wieder erstandenen Buddha. Tausende von Pilgern sprechen ständig im Hause der Eltern vor, um das Gotteskind zu sehen. Jeden Tag hält der Kleine eine zweistündige Ansprache an die Pilger, die mit brünstiger Andacht seinen Worten lauschen. Körperlich unterscheidet er sich nicht von anderen Kindern seines Alters. Er führt den Namen Lun Ajine und ist ein richtiges Kind, das gern und eifrig spielt. Sobald er aber vor einer Volksmenge steht, spricht er wie ein Erwachsener und enthüllt dabei ein ungewöhnlich tiefes Wissen. Das Kind liest die heiligen Bücher im Urtext und übersetzt ihn mühelos in die Vulgär-Sprache.

Eine sensationelle deutsche Erfindung.
Dem Ingenieur August Voh in Gadebusch ist es gelungen, eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart zu lösen, nämlich das Problem des Fernsehens, das noch weit mehr als die drahtlose Uebertragung akustischer Erscheinungen von Bedeutung ist. Ingenieur Voh hat einen Send- und Empfangsapparat konstruiert und mit diesen Apparaten unter gleichzeitiger Benützung einer gewöhnlichen Telephonleitung ist es möglich, im Bruchteil einer Sekunde Bildübertragungen auf beliebige Entfernungen zu bewerkstelligen. Versuche, die auf die Entfernung von fünfzig Kilometern gemacht wurden, haben tadellose Resultate ergeben, die in keinem Vergleich stehen mit dem, was bisher auf dem Gebiete der Fernübertragung von Bildern geleistet worden ist.

Mord in der Kirche.
Im Dome von Cividale spielte sich während des Hochamtes ein blutiger Vorfall ab. Als der Priester bei der Wandlung den Kelch hob, schlug plötzlich eine junge Frau mit einem schweren Eisenhammer auf den Kopf eines vor ihr sitzenden Mannes. Es entstand eine große Panik, so daß die Messe unterbrochen werden mußte. Der durch die Hammerschläge schwer Verletzte ist der frühere Bürgermeister der Stadt. Er starb wenige Stunden nach dem Attentat. Die Täterin ist eine Frau, die der Bürgermeister seinerzeit als Mädchen verführt und nach langem Verhältnisse im Stiche gelassen hat.

„Warum haben wir den Krieg verloren?“
Die erste Auflage dieser aufsehenerregenden Schrift von Hauptmann Schmidt war in wenigen Wochen vergriffen. Die soeben erschienene zweite Auflage enthält im Anhang einen Brief von General Ludendorff an den Verfasser, worin der General die Richtigkeit der Angaben des Buches zugibt. Von dieser Schrift gilt mehr als von irgend einer andern: „Jeder Deutsche soll sie gelesen haben!“ (Preis Sch. 2.70, durch „Deutsche Gemeinschaft“, Wien, 1., Hofburg).

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Ein Paar Damenbergschuhe (Boiferer) fast neue zu verkaufen. Auskunft in der Buchhandlung C. Weigend.

Stickerinnen für Petit-Point werden aufgenommen und dauernd beschäftigt. Anfängerinnen werden unterrichtet. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Gutgedeckte Holzlage u. Kammer, leigere für Dunstfänger geeignet zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Fertige Grabeinfassungen in solider Ausführung aus Stein und in verschiedenen Größen sind preiswert abzugeben. zu besichtigen und Aufträge beim Totengräber Waidhofen an der Ybbs.

Sehr schönes Schlafzimmer, vollständige Kücheneinrichtung und diverse Haushaltsgegenstände ist wegen Todesfall zu verkaufen. Buchsteinerstraße 24-26.

Junger Tischlergejelle welcher in allen Arbeiten geübt ist, sucht seinen Posten in einer Probingsstadt zu verändern. Kost und Wohnung im Hause erwünscht. Franz Kainerstorfer, Urfahr bei Linz, Friedhofgasse 10.

Velomotorrad, Motor sehr gut erhalten, Leerlauf usw. ist wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Pension, Kleinreifing.

Beachten Sie unsere Anzeigen!!

Zu verkaufen:

1 Sechsräder samt Anhängestell und Starz, 2 Blochwägen, 1 Brückenwagen samt Schottertrube, 2 Holzschlitten, 1 Futterrübenmaschine und Pferdegeschirre, alles in gutem Zustande. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Meierleute

für großes Bauernhaus gesucht. Gut Clarnhof bei Waidhofen.

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen
Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

C. Weigend's Buchhandlung Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marxer Blut-futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Lohn-Fuhrwerk

Für Frachten mittels Last-Auto, für Personen mittels modernen Touren-Auto

übernimmt fallweise und überallhin, zu kulanten Preisen

B. Schrödenfuchs Waidhofen a. d. Ybbs. Telephon 70.



Guter Mond, du gehst so stille

Leuchtest freundlich vor dich hin, Freust dich, daß die brave Hausfrau, Hat verwendet RUSSOLIN.

Bloch abmaß: büchel:

in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der

Druckerei Waidhofen a. Y.

Meine Haare!

sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, seit ich den Haarkraftbalsam „Über Alles“ vom Haarpezialisten Eidenböck, Steyr, gebrauchte. Empfehle es bestens!

Miszl Zagreiter, St. Martin.

Verkaufsstellen von „Über Alles“

Waidhofen a. d. Ybbs: Alte Stadtpothke (Prieth) Ybbs: Parf. Rehbrunner Weyer: Kaufm. Diabauer Umstetten: Drog. Preisegger.

Sie müssen nach Wien

zu den Ausstellungen

„Hygiene“ — „Der Mensch“ — „Der neue Haushalt“ im Messepalast

Geöffnet an Wochentagen von 9 Uhr vormittags, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh, täglich bis 9 Uhr abends Vorträge, Filmvorführungen, praktische Demonstrationen in Haushaltsfragen Sportveranstaltungen

Karten zum fünfmaligen Besuch aller drei Ausstellungen, mit Fahrpreismäßigung für die Hin- und Rückfahrt, zum Preise von 5 Schilling erhältlich bei den Bezirkshauptmannschaften u. Berufsvormundschaften, sowie durch die Geschäftsstelle der Wiener Messe-Aktiengesellschaft, Wien, VII. Bezirk, Museumstraße 1.

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.